

Profile



Das Magazin der Universität Rostock | ISSN 1866-1440

Heft 4 | 2009



Große Anziehungskraft

Universität Rostock im Osten Spitze

Seite 4



Liebe Leserin, lieber Leser,

froh stimmen uns Nachrichten über die große Anziehungskraft unserer Universität, die sie auf studierwillige junge Menschen ausübt. In Befragungen, die die Marketinginitiative für die Hochschulen in Ostdeutschland „Studieren in Fernost“ begleiten, steht die Universität Rostock in der Beliebtheitskala weit oben. Dass unsere Universität so gut abschneidet, freut mich natürlich sehr.

Getrübt wird die Freude über dieses Ergebnis jedoch durch die Proteste der Studierenden, die ausgehend von den österreichischen Universitäten auch in Deutschland nicht mehr zu überhören und zu übersehen sind. Die bei Hörsaalbesetzungen und unzähligen Aktionen von den Studierenden am häufigsten erhobenen Vorwürfe sind dabei fehlender Platz, zu wenig Personal, kein Material, Studiengebühren und unzureichende Möglichkeiten für ein eigenständiges Studieren. Auch der Forderungskatalog der Studierenden unserer Universität ist lang und durchaus ernst zu nehmen. Zweifels- ohne gibt es an unserer Universität Nachbesserungsbedarf bei der Studierbarkeit einiger Studiengänge oder räumliche Missstände. Wichtig ist es daher umso mehr, miteinander in den Dialog zu treten, um gemeinsam zentrale Themen und Positionen für eine nachhaltige Strategie unserer Universität zu entwickeln. Auf dass die Universität Rostock ein Ort bleibt, an dem wir gern studieren und arbeiten!

Wie vielfältig das Leben an unserer Universität ist, davon können Sie sich auch in dieser Ausgabe unseres Universitätsmagazins überzeugen. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Ihr

Wolfgang Schareck
Rektor der Universität Rostock

Impressum

Profile

Das Magazin der Universität Rostock

Herausgeber:

Rektor der Universität Rostock

Redaktion: Dr. Ulrich Vetter (V.i.S.d.P.)
und Dr. Kristin Nölting

Universität Rostock
Presse- und Kommunikationsstelle
Ulmenstraße 69
18057 Rostock
Fon 0381/498-1012
Mail pressestelle@uni-rostock.de

Fotos: wenn nicht anders angegeben,
K. Nölting, Medienzentrum der Universität,
F. Mitschke

Titelbild: Medienzentrum der Universität

Layout: Hinstorff Media, M. Timm

Druck: Stadtdruckerei Weidner GmbH

Auflage: 4.000 Exemplare

**Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe:** 15. Februar 2010

ISSN 1866-1440

Das Magazin erscheint viermal im Jahr. Die Redaktion behält sich die sinnwah- rende Kürzung von Beiträgen vor. Namentlich oder mit dem Signum des Verfassers gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Der Nachdruck gegen ein Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe ist frei.

Ihnen, Ihrer Familie und Ihren Freunden eine frohe Ad- ventszeit und ein besinnliches Weihnachtsfest. Mögen sich angenehme Stunden in fröhlicher Runde mit Ruhe und Zeit zur Entspannung abwechseln! Viel Gesund- heit, Erfolg, Glück und Zufriedenheit für das neue Jahr!



Aktuelles

Große Anziehungskraft	4
Starkes Netzwerk	6

Wissenschaft & Forschung

Rostock im Herzen, Damaskus im Blick	7
Heiß auf Kalt	8
Agrarforschung	9
Die Natur zum Vorbild	9
Virtuoses Licht	10
Rostocker Forschung mit Raffinesse	11
Biblische Archäologie am Gazastreifen	12

Studium & Lehre

Mit dem Blick hinter das Offensichtliche	14
Philosophieren mit den Simpsons	15

Campus

HIE-RO holt schlummernde Ideen aus den Schubladen	16
Unter neuer Leitung	17
Spezialisten für den Operationssaal	18
Was Bilder (un)sichtbar machen	19
Gesund am Arbeitsplatz	20
Schöner neuer Mensch	20
Fremdsprachenkompetenz zwischen Anspruch und Machbarkeit	21

Alumni

Unrechtsstaat DDR?	22
--------------------------	----

Personalien

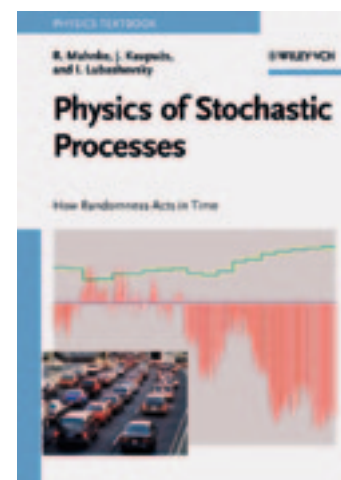
Historiker aus Leidenschaft	23
Zum 100. Geburtstag	24
Hamburg ehrt Rostocker Professor	25
Wir gratulieren	25
Die Neuen an der Universität Rostock	26
Zentralapotheke am Uniklinikum Rostock in neuer Hand	29
Zehn Fragen an Ursula Keßler	30
Nachruf	30
Zehn Fragen an Knut Böttcher	31

Veranstaltungen

Ausgewählte Veranstaltungen im kommenden Quartal	32
--	----

Dem Zufall auf der Spur

Lehrbuch zur Physik zufälliger Prozesse



Der Zufall ist sowohl im täglichen Leben als auch in der Wissenschaft allgegenwärtig. Wahrscheinlichkeitsaussagen sind wichtig. Bekannt sind sie nicht nur aus der Demografie und der Versicherungsmathematik. Insbesondere in der Physik spielt der Zufall eine zentrale Rolle. Forschungen zur Physik zufälliger Prozesse sind hochaktuell. Sie reichen von der Quantenphysik bis hin zur Risikoabschätzung von Finanzprodukten.

Zu diesem Thema ist ein Lehrbuch in englischer Sprache erschienen. Es richtet sich gleichermaßen an Studierende und Lehrende. Die Autoren sind Mitarbeiter (Reinhard Mahnke) und Gäste (Jevgenijs Kaupuzs aus Riga, Ihor Lubashevsky aus Moskau) des Instituts für Physik der Universität Rostock.

Mahnke, Reinhard / Kaupuzs, Jevgenijs / Lubashevsky, Ihor: Physics of Stochastic Processes. How Randomness Acts in Time. Berlin 2008. ISBN-10: 3-527-40840-1

Große Anziehungskraft

Universität Rostock im Osten Spitze

Die Universität Rostock hat offenbar eine stärkere Anziehungskraft, als man selbst an der fast 600 Jahre alten Alma Mater wahrhaben wollte. Ans Licht gebracht hat das die Kampagne „Studieren in Fernost“ mit ihren schrillen Protagonisten Gang und Dong, die seit März 2009 bundesweit für Aufsehen sorgen und der Agentur Scholz & Friends den Econ Award in Platin für die beste „PR-Aktion“ einbrachten.

Die Oktoberauswertung der Hochschulinitiative Neue Bundesländer, die hinter „Studieren in Fernost“ steckt, zeigte, was schon alle vorangegangenen Auswertungen zum Ergebnis hatten – die Spitzenstellung der Universität Rostock unter den Hochschulen im Osten

Deutschlands. Die Universität gehört jenseits der Elbe mit Abstand zu den beliebtesten Hochschulen.

Als Wunschhochschule liegt die Universität Rostock weiterhin mit jetzt 3.169 Einträgen nach Leipzig auf dem zweiten Platz. Die 44 ostdeutschen Hochschulen wurden durchschnittlich 659 Mal als Wunschhochschule angegeben. Die Universität Rostock erzielte somit auf der Beliebtheitsskala den fast fünffachen Wert und erreicht allein mehr Einträge als alle Hochschulen des Landes Sachsen Anhalt (2.682) zusammen. Das ist ein bemerkenswertes Ergebnis. Auch wenn man Rankings und Statistiken nie blind Glauben schenken sollte, bleibt der Eindruck, dass sich hier zwei Univer-

sitäten in einer Art und Weise von allen anderen Hochschulen abgesetzt haben, die man zumindest zur Kenntnis nehmen muss. Trauen kann man den Zahlen insofern, weil die auf fünf Jahre angesetzte Kampagne „Studieren in Fernost“ komplett vom Bundesbildungsministerium finanziert wird. Die Hochschulen nutzen lediglich die Möglichkeiten des Internetauftritts zu ihrer Präsentation in den Portalen StudiVZ und SchülerVZ, in denen ausgesuchte Campusspezialisten in Chats und Edelgruppen die Vorzüge ihrer jeweiligen Hochschulen preisen.

Auch hinsichtlich der Pageimpressions (Anklicken der jeweiligen Uni-Seiten im Online-Portal) bei den Hochschulprofilen liegt die Universität Rostock mit 9.049 auf Platz 2. Ebenfalls Platz 2 erreicht Rostock bei den Hochschulgruppen mit den höchsten Pageimpressions (8516). „Besonders freue ich mich über die große Beliebtheit unserer Universität in den westlichen Bundesländern“, sagte Prof. Dr. Wolfgang Schareck, Rektor der Universität Rostock. 956 Jugendliche aus den alten Bundesländern gaben die Universität Rostock als ihre Wunschhochschule an. Übertroffen wird Rostock hier ebenfalls nur von Leipzig (1.028).

Wir haben uns daran gewöhnt, angesichts des demografischen Wandels mit inzwischen eingeübter Routine die Zukunft schwarz zu malen. Mit der Halbierung der Studierendenzahlen bei den Erstsemestern könnte ab 2011 das worst-case-scenario wahr werden. Und nun das! Die Uni Rostock hatte zum Wintersemester 2009/2010 mehr Studie-

Studieren in Fernost

Die Hochschulinitiative „Studieren in Fernost“, die von der Agentur Scholz & Friends (Berlin) betreut wird, wurde im März 2009 vom Bundesbildungsministerium als Hochschulinitiative Neue Bundesländer ins Leben gerufen, um jungen Menschen in den alten Bundesländern die Qualität einer Hochschulbildung in Ostdeutschland nahe zu bringen und damit Alternativen bei der Wahl des Studienortes aufzuzeigen. Umfragen hatten ergeben, dass für viele Jugendliche-West der Osten Deutschlands noch immer ebenso fern erscheint, wie der Ferne Osten. So hatte die Kampagne schnell ihren einprägsamen Namen gefunden. Hintergrund der Kampagne ist der demografische Wandel, der im Osten Deutschlands zu tiefgreifenden Veränderungen führt. So werden sich in den nächsten Jahren die Zahlen der Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung nahezu halbieren. Ein Prozess, der sich in den westlichen Ländern wesentlich später vollziehen wird.

Studieren mit Meerwert

Die Kampagne „Studieren mit Meerwert“ wird im Auftrag des Landes Mecklenburg-Vorpommern von der Agentur Molthan van Loon (Hamburg) betreut. Sie will gezielt die Vorzüge der Hochschulbildung in M-V mit einer starken regionalen Note – der Nähe zum Meer – zur Geltung bringen. Der Strandkorb, der während des G-8-Gipfels in Heiligendamm zum weltweiten Symbol für Mecklenburg-Vorpommern wurde, soll hier als gezieltes Instrument des Studienmarketings diese Charmeoffensive zum Nutzen der Hochschulen fortsetzen. Studieren mit Meerwert versteht sich als übergreifendes Bildungsportal für alle Hochschulen des Landes und bietet einen umfassenden Serviceteil.

rende als jemals zuvor und sie ist auch noch Spitzenreiter auf der Beliebtheitskala-Ost. Grund genug, der Debatte ein paar neue Akzente zu geben:

1. Zukunft folgt keinem Automatismus
2. schlechte Prognosen sind noch keine schlechten Ergebnisse
3. gute Rankings sind keine Gewähr für eine gute Entwicklung
4. wir sind besser, als wir manchmal glauben
5. wir dürfen aber nicht glauben, alles schon getan zu haben, damit es gut wird

Bei allen Parametern dauerhaft unter den besten beiden Hochschulen im Osten Deutschlands zu sein, schaffte bisher nur die Universität Rostock. „Rostock punktet als Volluniversität mit einem breiten Fächerspektrum, Offenheit und Dynamik und dem Flair einer Großstadt direkt am Meer, die hohe Lebensqualität bietet“, so Rektor Wolfgang Schareck. Er weiß aber auch: „Wir dürfen uns nicht in Sicherheit wiegen. Der demografische Wandel wird uns treffen.“ Wie stark, liegt ein Stück weit auch bei uns. Das Studierendenmarketing steht vor einer großen Herausforderung. Denn die Anzahl der Studierenden ist Bestandteil des Hochschulpaktes und damit Kennziffer für Landeszuweisungen.

„Studieren in Fernost“ und die Landeskampagne „Studieren mit Meerwert“ sind hervorragende Internetbausteine einer notwendigen Gesamtstrategie, die die Universität Rostock für die nächsten Jahre braucht. Die gegenwärtigen Studierendenproteste offenbaren, dass auch an unserer Universität die Studienbedingungen nicht immer optimal sind. „Wir sind gesprächsbereit“, signalisiert Rektor Wolfgang Schareck. Und er verspricht: „Was wir tun können, werden

Die 10 Hochschulprofile mit den höchsten Pageimpressions

	Hochschulprofil	Pageimpressions
1.	Hochschule Wismar	13.791
2.	Universität Rostock	9.049
3.	Universität Magdeburg	8.974
4.	Universität Potsdam	6.634
5.	HMT Rostock	6.552
6.	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	6.527
7.	Technische Universität in Dresden	6.324
8.	Universität Greifswald	3.644
9.	Hochschule Mittweida	3.368
10.	Hochschule Magdeburg-Stendal	3.313

Die 10 Hochschulgruppen mit den höchsten Pageimpressions

	Hochschulgruppe	Pageimpressions
1.	Technische Universität Ilmenau	9.427
2.	Universität Rostock	8.516
3.	Technische Universität in Dresden	6.123
4.	Universität Jena	5.149
5.	Universität Potsdam	4.759
6.	Universität Magdeburg	4.667
7.	Universität Erfurt	4.433
8.	Technische Universität Chemnitz	4.296
9.	HMT Rostock	4.292
10.	Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam	4.158

wir tun.“ Der Dialog ist ein Bestandteil dieser Gesamtstrategie. Er ist gleichsam ihre Voraussetzung. Und dieser Dialog kommt ohne Vertrauen nicht aus. So haben alle öffentlichen Auftritte des Rektors einen Grundtenor: Vertrauensbildung.

Eine der beliebtesten Hochschulen Ostdeutschlands zu sein, ist zweifellos erfreulich. Es ist auch ein gutes Argument, mit dem sich trefflich werben lässt. So lassen wir auch keine Gelegenheit aus,

eben dies zu tun. Verführen sollte uns das schmeichelhafte Ergebnis dennoch nicht. Ein dauerhaft positives Image will hart erarbeitet sein. Gerne nach Rostock kommen zu wollen, ist ein guter Anfang. Gerne in Rostock zu bleiben, ist das happy end. Gute Lehre + exzellente Forschung + attraktiver Standort sind die Formel dazu. Der Höhenflug der Universität Rostock im Internetranking kann dabei helfen. Mehr nicht, aber auch nicht weniger.

Ulrich Vetter

Starkes Netzwerk

CAMPUS OF EXCELLENCE
nun auch in Mecklenburg-Vorpommern



Dr. Eva Salzer (CoE), Professor Joachim Venghaus (Stralsund), Peter Fitschen (Neubrandenburg), Dr. Michael Thamm (AIDA), Professor Wolfgang Schareck (Rostock), Cornelia Unglaube (CoE), Professor Rainer Westermann (Greifswald), Jörg Eigendorf (WELT GRUPPE), Professor Norbert Grünwald (Wismar).

Nach Bayern und Hessen hat der CAMPUS OF EXCELLENCE (CoE) in Mecklenburg-Vorpommern seinen dritten regionalen Schwerpunkt aufgebaut. Am 27. November haben die Rektoren der Hochschule für Musik und Theater Rostock, der Hochschule Wismar (University of Applied Sciences, Technology, Business and Design) sowie der Hochschulen (University of Applied Sciences) in Stralsund und Neubrandenburg einen Kooperationsvertrag mit dem CoE in Berlin unterzeichnet. Die Universität Rostock und die Universität Greifswald sind bereits Mitglieder des CoE.

Der CAMPUS dient der besseren Vernetzung von Hochschulen und Wirtschaft,

die jedes Jahr leistungsstarke Studierende in bezahlte siebenwöchige Praktika in Unternehmen vermittelt. Im Rahmen dieser Projektarbeiten sind anspruchsvolle Aufgaben in Wissenschaft und Technologie zu lösen, die von den beteiligten

Unternehmen gestellt werden. Meist entsteht aus diesen Projektwochen eine langfristige Zusammenarbeit.

Für Wissenschaft und Wirtschaft ist diese landesweite Initiative gleichermaßen ein Gewinn. „Glänzende Perspektiven für leistungsstarke Studierende, mehr Kooperationen mit der Wirtschaft und tragfähige Netzwerke“, so fasst Rektor Prof. Wolfgang Schareck die unübersehbaren Vorteile dieser landesweiten Kooperation zusammen.

Das geschlossene Auftreten aller Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns hat auch die Wirtschaft überzeugt. Als erste Interessenten für eine Zusammenarbeit konnten Nordex, EON.edis, Eurawasser, Diehl Aerospace und DMR gewonnen werden. Die regionale Anschubfinanzierung hat die in Rostock beheimatete Kreuzfahrtreederei AIDA Cruises übernommen. „Ein fulminanter Start“, freut sich Cornelia Unglaube, Vorstandsvorsitzende des CAMPUS OF EXCELLENCE.

Die bundesweite Eröffnungswoche des CoE ist im kommenden Jahr in Mecklenburg-Vorpommern geplant. Die Universität Bamberg übernimmt die Patenschaft für die Hochschulen aus Mecklenburg-Vorpommern.

Kristin Nölting

Campus of Excellence

Der CoE wurde vor fünf Jahren in Hof gegründet und hat seitdem mehrere hundert hochwertige Projektwochen vergeben können. Ziel der Initiative von über 70 Wirtschaftsunternehmen, Institutionen, Verbänden, Hochschulen und Schulen ist es, durch Unternehmensstipendien direkte Kontakte von Studierenden und Schülern zu Unternehmen herzustellen. Die Mitgliedschaft von Unternehmen ist kostenpflichtig. Die beteiligten Hochschulen verpflichten sich, die Studierenden bei ihrer Projektarbeit wissenschaftlich zu betreuen. Die Ergebnisse werden im Rahmen eines großen Abschluss-Symposiums präsentiert und in einer Sonderbeilage einer großen, überregionalen Tageszeitung publiziert. Zudem werden die Projekte in einer wissenschaftlichen Dokumentation veröffentlicht. Bestandteile des CoE-Angebotes sind job factory, praxis academy und summer school. Hauptförderer von Beginn an sind die Commerzbank und der Axel Springer Verlag. Weitere Informationen: www.campus-of-excellence.com

Rostock im Herzen, Damaskus im Blick

Exkursion der Theologischen Fakultät nach Syrien

Einer Legende nach soll der Prophet Muhammad Damaskus mit dem Paradies verglichen haben: Er erreichte seine südlichen Vororte und machte kehrt. „Ich will nur einmal ins Paradies“, soll er gesagt haben. Und er entschied sich für das Jenseitige (Rafik Schami: *Damaskus im Herzen und Deutschland im Blick*, 2009).

Doch wie sieht das diesseitige Paradies aus? Die Theologischen Fakultäten der Universitäten Greifswald und Rostock wollten es wissen! Über 40 Teilnehmer machten sich im Oktober 2009 unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Rösel (Rostock) und Prof. Dr. Christfried Böttich (Greifswald) auf die Reise, um den Dingen auf den Grund zu gehen. Von Damaskus ausgehend wurde auf einer zehntägigen Rundreise der Westen Syriens erkundet. Sakralbauten aus christlicher Zeit, wie das einzigartige Kloster zum Andenken an den Säulenheiligen Simeon, oder die Kreuzfahrerburg Krak des Chevaliers wurden genauso besichtigt wie wichtige islamische Bauten, allen voran die Omayyaden-Moschee in Damaskus. Das moderne, städtische Syrien begegnete in Aleppo und Hama.

Ein besonderer Aspekt der Reise war ein Abstecher in den Libanon. Deutlich zeigten sich jetzt die ganz unterschiedlichen Lebensumstände. Dort das stark islamisch geprägte Syrien, in dem verschleierte Frauen das Straßenbild prägten, hier der christliche Libanon, der – bis hin zu

den rot-gelben Reklametafeln amerikanischer Spezialitätenrestaurants – deutlich westlicher beeinflusst ist. Allerdings bestimmen hier noch immer Panzer das Geschehen an wichtigen Kreuzungen. Mehrfach waren Maschinengewehrsalven zu hören. Im Libanon wurde das größte Sonnenheiligtum besucht, das in der Bekaa-Ebene, im heutigen Ort Baalbek liegt. Hier geschah die Führung durch einen der Ausgräber, Prof. Konrad Hitzl, der die Anlage in einem DFG-Projekt dokumentiert. Ferner wurden die freigelegten Grundmauern der Stadt Byblos am Mittelmeer besichtigt, eine phönizische Siedlung, auf die immerhin die Bezeichnung „Bibel“ zurückgeht.

Zurück in Syrien war die in der späten Bronzezeit zerstörte Stadt Ugarit, in der man das erste Alphabet (noch keilschriftlich) der Weltgeschichte entdeckte, einer der weiteren wichtigen Programmpunkte. Die Textfunde erlauben unschätzbare Einblicke in die Religion Syrien-Kanaans und damit eines des wichtigsten Nachbarn des alten Israel. Schließlich wurde mit Palmyra eine der eindrucksvollsten Ausgrabungsstätten im ganzen Orient besichtigt. Die Oasenstadt war einst so reich, dass sie unter Leitung der legendären Herrscherin Zenobia im 3. Jh. sogar einen Krieg mit Rom führen konnte. Abgerundet wurde die Exkursion durch einen Besuch in dem Ort Ma'alula, wo Christen bis heute einen vom Aussterben bedrohten aramäischen Dialekt



Omayyaden-Moschee in Damaskus

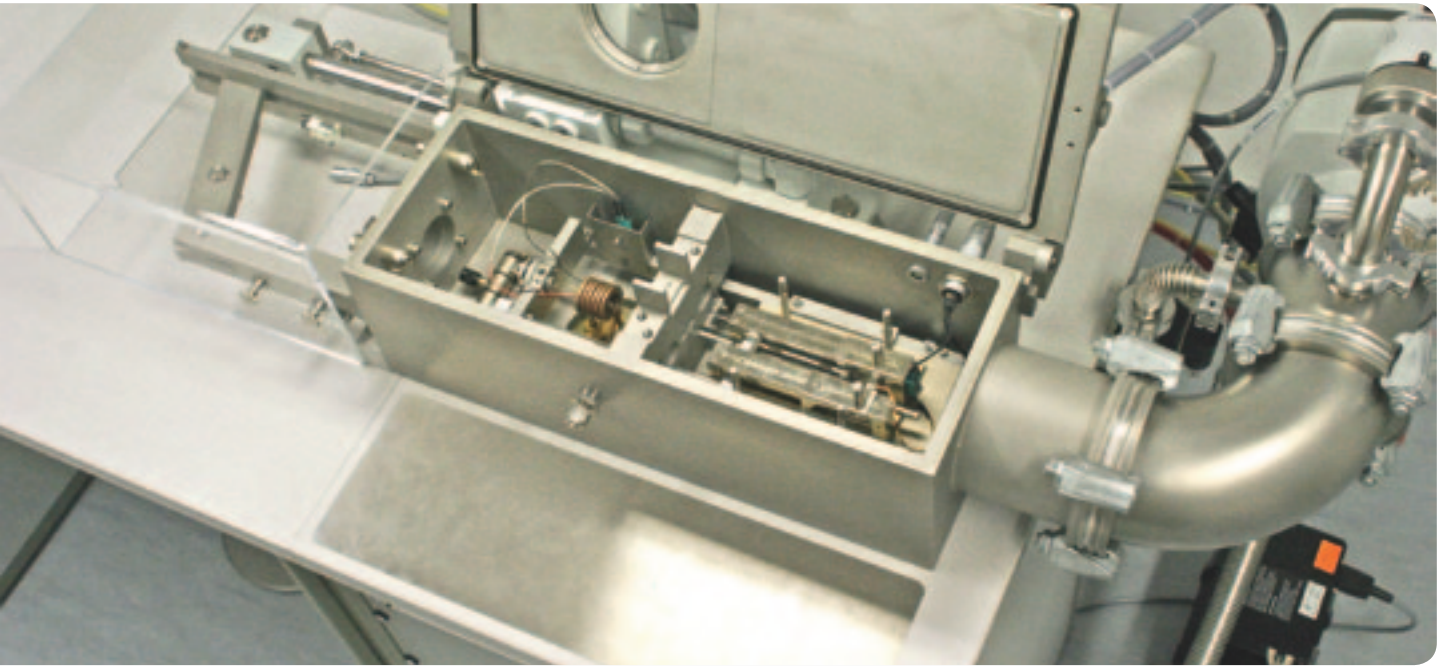


Baalbek, Bacchus-Tempel

sprechen, den sie für die Sprache Jesu halten.

Um diese Länder kennenzulernen, sind 10 Tage viel zu kurz. Doch sie sind fast zu lang angesichts der Fülle von Eindrücken, die zu sammeln waren: Das Bild spielender Kinder im Hof der Moschee und selbstbewusster Christinnen, die das Vaterunser auf Aramäisch vorbeten; der Geruch des Fettschwanzes eines Hammels im Souk; tief verschleierte Frauen, die kundig rote Wäsche prüfen; 4-spurige Straßen, die 8-spurig befahren werden; ein Hinweisschild im Hotelzimmer, welches die Gebetsrichtung nach Mekka anzeigt. Für authentischen, lebendigen Religions- und Kulturkontakt sind solche Reisen unverzichtbar, und es ist schade, dass die Universität sie nicht finanziell unterstützt.

Franka Machann und Martin Rösel



Innenleben des neuen Abschreck- und Umformdilatometers

Heiß auf Kalt

Neues Abschreck- und Umformdilatometer an der Universität Rostock

Der Lehrstuhl für Werkstofftechnik an der Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik ist um ein neues Forschungsgrößgerät reicher. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat dem Lehrstuhl ein neues Abschreck- und Umformdilatometer bewilligt. Das Gerät gestattet den Wissenschaftlern nun umfassende Untersuchungen nahezu aller Wärmebehandlungen von metallischen Werkstoffen. Sehr flexibel ermöglicht das Gerät die überlagerte thermische und mechanische Belastung von Proben vorrangig aus metallischen Werkstoffen unter gleichzeitiger Messung ihrer Längenänderung. Zudem können Erwärmungsgeschwindigkeiten von bis zu 4.000 K/s, Temperaturen von bis zu 1.500 °C und Abkühlgeschwindig-

keiten von bis zu 2.500 K/s. realisiert werden. Weiterhin erlaubt das Gerät thermische Behandlungen jederzeit durch eine Druck- oder Zugbelastung mit einer Verformungsgeschwindigkeit von bis zu 125 mm/s zu überlagern. Dadurch können auch thermomechanische Behandlungen, wie Umformverfahren, untersucht werden. „Dank der Förderung des Gerätes durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Land Mecklenburg-Vorpommern können wir unsere Analysen metallischer Werkstoffe weiter ausbauen“, freut sich Lehrstuhlinhaber Prof. Olaf Keßler. Der Lehrstuhl für Werkstofftechnik beschäftigt sich mit der Wärmebehandlung von Leichtmetalllegierungen und Stählen zur Einstellung von Gebrauchs- und

Verarbeitungseigenschaften. Neben der experimentellen Untersuchung von Wärmebehandlungsverfahren steht die numerische Simulation dieser Prozesse im Vordergrund. Ziel ist die Variation von Prozessparametern und die Vorhersage der Behandlungsergebnisse. Dafür werden zahlreiche Stoffwerte der zu simulierenden Werkstoffe benötigt, die gegenwärtig nicht verfügbar sind. Dazu zählen beispielsweise Umwandlungs- oder Ausscheidungsverhalten sowie mechanische Eigenschaften von Ungleichgewichtszuständen, die durch rasches Abschrecken erzeugt wurden. An dieser Stelle bietet das neue Abschreck- und Umformdilatometer ausgezeichnete Möglichkeiten, die fehlenden Stoffwerte zu bestimmen und dadurch die Leistungsfähigkeit des Lehrstuhls für Werkstofftechnik zu erhöhen.

Kristin Nölting

Weitere Informationen:

<http://www.fms.uni-rostock.de/wt>

Agrarforschung

Kooperation von Wissenschaft und Produktion hat eine lange Tradition

Nach dem Westfälischen Frieden entwickelte sich die mecklenburgische Landwirtschaft durch die entstandenen Strukturen zur führenden in Deutschland. Während in den anderen Regionen Handarbeit und Selbstversorgung auf den Bauernhöfen vorherrschten, wurde hier mit Maschinen und Lohnarbeitern auf großen Feldern sehr wirtschaftlich produziert. Das Gewinnstreben weckte den Bedarf an Fachleuten. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts zählte die „Oekonomie“ (Landbau) zu den Kameralwissenschaften. Der Kameralist F. Ch. L. Karsten (1751 – 1829), gilt als der erste deutsche Hochschullehrer der Landwirtschaftswissenschaften. Um seinen

Grundsatz, „keine richtige Theorie ohne Praxis“, verwirklichen zu können, kaufte er 4,3 Hektar Land und gründete 1793 Deutschlands erste landwirtschaftliche Lehr- und Versuchswirtschaft (Rostock-Neuenwerder) und somit wurde die Universität Rostock erste akademische Agrarforschungsstätte.

Von Anbeginn bis heute waren und sind Erkenntnisgewinnung und -verbreitung Ziele des Zusammenwirkens von Wissenschaft und Praxis. Neben den außeruniversitären Instituten, Universitäts- und Akademiegütern zählten über einige Jahrzehnte auch einige LPG zu dieser Gemeinschaft, wie z. B. der heu-

tige Agrarhof Veelböken e. G. und die Agrargenossenschaft Köchelstorf e. G. Die Mitarbeiter der beiden Agrarbetriebe führen gemeinsam mit den Mitarbeitern der wissenschaftlichen Einrichtungen jährlich auf 30 bis 40 Hektar Feldversuche mit sehr unterschiedlichen Inhalten durch. Sie dienen sowohl der Erkenntnisgewinnung als auch ihrer Anwendbarkeit. Aus dem Zusammenwirken gingen allein auf dem Gebiet des Pflanzenbaues über 40 Dissertationen hervor. Gleichzeitig veranstalten die Partner jährliche Vortrags- und Demonstrationstagungen, um neue Erkenntnisse zu vermitteln. Die Wirksamkeit des Zusammenwirkens von Wissenschaft und Praxis spiegelt sich vor allem in den hohen Naturalerträgen der Feldfrüchte wider. Die Praxisbeziehungen der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät gehen heute weit über die genannten Beispiele hinaus.

Norbert Makowski

Die Natur zum Vorbild

Leichtbaustock macht Laufen zum Vergnügen

Prof. Gerhard Scharr vom Lehrstuhl für Konstruktionstechnik und Leichtbau an der Universität Rostock hat einen extrem leichten Stock für sportliche Betätigungen wie Skifahren, Skating und Nordic-Walking entwickelt. Vorbild für diese Neuentwicklung auf dem Gebiet der Leichtbaukonstruktionen war wie so häufig die Natur. Schon im Aussehen erinnert das Sportgerät einem Bambusstock. Wie bei der Pflanze ist der Stock in abschnittsweise angeordnete Knoten

unterteilt, die der Fixierung des Gerätes dienen. Der „composite bamboo“, so der Markenname des Sportgerätes, ist im Einsatz äußerst Kraft sparend. Denn der Stabwerksstab wiegt nur etwa die Hälfte der bisher handelsüblichen Stäbe. Faser-Kunststoff-Verbunde (FKV) ermöglichen die Konstruktion von derartigen leistungsfähigen Leichtbaustrukturen.

Im Oktober wurde der neue Stock auf der Fachmesse MATERIALICA in München

vorge stellt. Prof. Scharr rechnet damit, dass der Stock eventuell Mitte des Jahres 2010 im Handel erhältlich sein wird. Diese neue Bauweise und die Marke hat der Erfinder schützen lassen.

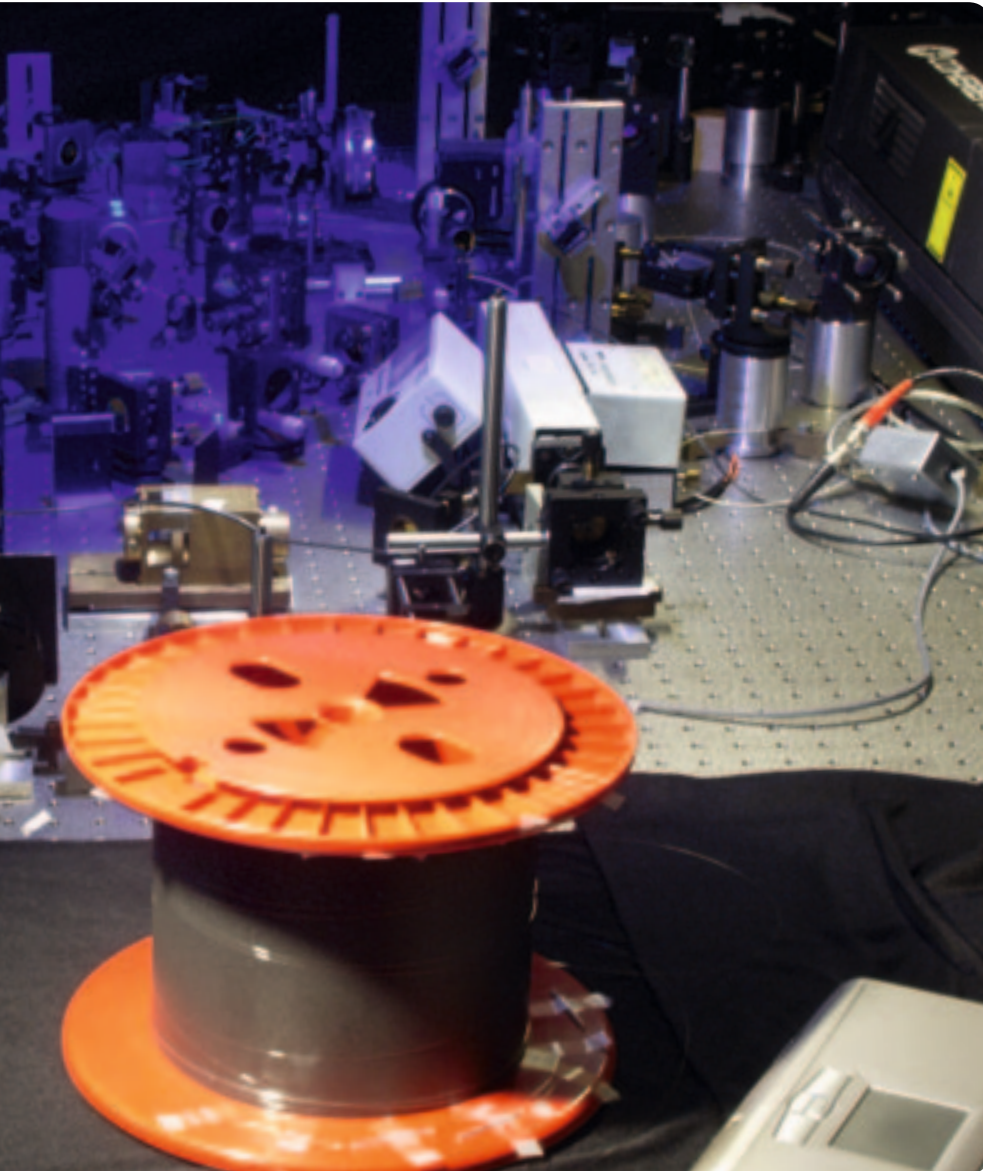
Kristin Nölting

Der neue Nordic-Walking-Stock „composite bamboo“ kommt eventuell Mitte des Jahres 2010 in den Handel.



Virtuoses Licht

Zur Verleihung des Physik-Nobelpreises 2009



Ein Versuchsaufbau im Labor von Prof. Mitschke. Auf der Spule im Vordergrund die Glasfaser.

Mitunter würdigt ein Nobelpreis ein Lebenswerk und manchmal genügt ein genialer Gedankenblitz. Die diesjährigen Physik-Nobelpreisträger hatten eine derartige Eingebung. Charles Kao war kein Materialexperte, als er 1966

zu dem Schluss kam, dass die damals bekannten Verfahren der Glasherstellung keineswegs chemisch reines Glas lieferten. Auf gerade acht Seiten legte er – gemeinsam mit seinem Mitarbeiter George Hockham – diesen Gedanken

nieder und stellte die These auf, reineres Glas werde bessere Lichttransmission ermöglichen. Das wiederum bedeutete, dass Licht zehnmal so weit durch Glas dringen könnte wie bisher. Glasfasern könnten dann zur Übertragung von Lichtsignalen über gewisse Strecken zum Einsatz kommen.

Das rüttelte die Material-Experten wach, in vielen Ländern zugleich schufen sie binnen weniger Jahre Sensationelles. Glasfasertechnologie ist heute ein milliardenschwerer Markt. Pro Sekunde wächst das weltweite Glasfasernetz um mehr als einen Kilometer. Der Grund sind die ständig und rapide ansteigenden Anforderungen an die zu übertragenden Datenmengen. Willard Boyle und George Smith wiederum, so wird berichtet, haben 1969 in einem Meeting von gerade einer Stunde Dauer die entscheidende Idee für einen Bildwandlerchip ausgeheckt. Sie wandten das Prinzip der Fotodiode auf ein bildgebendes Element an. Fotodioden sind die lichtempfindlichen Elemente, mit denen z. B. der Fernseher die Kommandos der Fernbedienung aufnimmt, die an der Supermarktkasse das Abtasten des Strichcodes auf der Ware „sehen“ oder die in Lichtschranken eine Unterbrechung des Lichtstrahls registrieren. Ordnet man viele solcher Elemente schachbrettartig nebeneinander an und projiziert mit einer Linse ein Bild darauf, erhält man einen Bildwandler, sprich eine Kamera.

Millionen Bildelemente sind für eine ordentliche Darstellung notwendig, doch der Anschluss ebenso vieler Leitungen wäre absurd gewesen. Die Lösung war ein sequentielles Auslesen der individuellen Signale der Pixel. Dieses „Nacheinander-Lesen“ erforderte eine geschickte Zwischenspeicherung auf dem Chip. Boyle und Smith erfanden

eine Struktur, die seitdem mit dem ebenso phantasie- wie lieblosen technischen Begriff „charge-coupled device“ oder CCD (deutsch etwa: ladungsgekoppelte Vorrichtung) bezeichnet wird. Heute sind solche Chips überall zu finden: in Foto- und Filmkameras, Webcams und vielen Mobiltelefonen. Ohne diese Chips könnten Raumsonden ihre spektakulären Bilder aus den Tiefen des Alls nicht zur Erde funken: Man müsste den belichteten Film zum Entwickeln zur Erde zurückbringen.

Fedor Mitschke



Prof. Mitschke zeigt eine moderne professionelle Fotokamera, deren Herzstück – der Bildaufnahmechip – von den Preisträgern erfunden wurde.

Rostocker Forschung mit Raffinesse

Bewältigung der heute anfallenden Datenmengen ist eine Herausforderung, die allein durch die Verlegung von immer mehr Faser nicht zu schaffen ist. Auch die Faser selbst kann nicht mehr nennenswert verbessert werden. Einzig eine Optimierung der Art der Datenübertragung auf der Faser, auch Kodierung genannt, ist möglich. An einer Lösung dieser Aufgabe arbeitet auch der Lehrstuhl Optik im Institut für Physik unserer Universität Rostock um Prof. Mitschke. Der Universitätsprofessor beschäftigt sich seit 1985 mit den physikalischen Grundlagen der Datenübertragung mit neuen und raffinierten Methoden, bei denen die so genannte Nichtlinearität der Glasfaser ausgenutzt wird: eine Eigenschaft, die in den konventionellen elektrischen Leitungen gar nicht auftritt. Es hat sich inzwischen erwiesen, dass die

Nichtlinearität hilfreich sein kann, denn sie erlaubt die Nutzung einer besonders robusten Kodierung. Mit dem Stichwort „Solitonen“ bezeichnet man Lichtpulse, die die Nichtlinearität so ausnutzen, dass sie ihre eigene Form stabilisieren. Die Fortentwicklung zu immer größeren Datenraten erfordert sowohl ein immer genaueres Verständnis der einschränkenden Faktoren als auch neue Ideen für Kodierungen. Weltweit arbeiten zahlreiche Forschergruppen an dieser Problematik. Die Gruppe um Prof. Mitschke schlägt als Erweiterung des Solitonenkonzepts das Konzept so genannter „Solitonenmoleküle“ vor, welches eine weitere Steigerung der Übertragungsrates über dieselbe Faser ermöglichen könnte. Naturgemäß befassen sich die Rostocker Optik-Forscher auch mit CCD-Kamerachips. Erst in diesem Jahr betreute

Prof. Mitschke eine Staatsexamensarbeit, in der ein Experiment zur Charakterisierung von CCDs durchgeführt wurde, bei dem sogar Effekte der Quantennatur des Lichts erkennbar wurden.

Prof. Mitschke war von 1985 bis 1986 als Forscher bei den Bell Laboratories, eben jenem berühmten amerikanischen Forschungslabor, in dem Boyle und Smith 1970 ihre jetzt ausgezeichnete Erfindung machten. Mitschke befasste sich dort mit Glasfasern und Solitonen. Mitschkes Studierende kommen im laufenden Wintersemester in den Genuss eines Seminars zu den Themen der Nobelpreise. Denn gerade die enge Verzahnung von aktueller Forschung mit ambitionierter Lehre ist ein Markenzeichen des Instituts für Physik. Nicht nur in der Forschung hat das Institut einen ausgezeichneten Ruf, sondern es belegt auch bei der Evaluation der Lehre durch das CHE seit Jahren sehr gute Ränge, dieses Jahr sogar den vordersten Platz.

Kristin Nölting

Biblische Archäologie am Gazastreifen

Im Heiligen Land ist bei der Beschäftigung mit der Geschichte die Gegenwart immer präsent



Arbeitsbesprechung: Ein Mauerbefund wird diskutiert.

Umkämpft und bedeutend ist Gaza seit Jahrtausenden. Gegründet im 16. Jh. v. Chr., war Gaza bis ca. 1130 v. Chr. Brückenkopf ägyptischer Interessen gegenüber dem fruchtbaren Landstreifen zwischen Mittelmeerküste und syrisch-arabischer Wüste, in dem heute Israel, die Palästinensergebiete und Jordanien liegen. Gaza war nicht nur politisch und militärisch wichtig. In seinem Hafen endete eine von Südarabien und dem Roten Meer nach Norden verlaufende wichtige Handelsroute, die „Weihrauchstraße“. Sie machte Gaza wirtschaftlich

zur größten und mächtigsten Stadt im Süden der Levanteküste. Jerusalem war jahrhundertlang im Vergleich dazu fast ein Dorf. Politisch-militärische Bedeutung und Reichtum sind freilich zwiespältig: So war Gaza oft umkämpft, zerstört, immer wieder aufgebaut, durchlebte Höhen und Tiefen, bis heute.

Was treiben vier israelische und deutsche Professoren und 45 Studenten auf einem Ruinenhügel ca. 10 km von der Grenze zwischen Israel und dem Gazastreifen? Bis 2003 hatte ich mit meinem

israelischen Kollegen Prof. Gunnar Lehmann fünf Kilometer weiter südlich eine archäologische Grabung durchgeführt. Der biblische Name des Ortes ist noch unbekannt. Heute heißt der Ruinenhügel Tell el-Far'ah (Süd). Die Stadt existierte vom 17. Jh. v. Chr. bis in die Römerzeit. Ihre Lage machte sie zum Treffpunkt von Menschen und Waren aus Ägypten, von der Mittelmeerküste, aus dem jüdischen Bergland und aus der Südwüste Negev. An Verkehrswegen gelegene Orte profitieren von friedlichen Verhältnissen. Wenn Streit oder Krieg herrscht, kann selbst eine große Stadt nur verlieren – wie Gaza heute – statt blühen – wie Gaza durch lange Jahrhunderte. Sollten nicht, wo wir die Stadt Tell el-Far'ah ausgegraben haben, umgebende kleinere Siedlungen existieren? Wie sah die regionale Orthsierarchie aus? Gehörten die Bewohner zu einem bestimmten Volk? Wie war das Verhältnis von Städtern, Bauern und Nomaden der nahen Wüste?

So lebten die Philister

Um dies zu klären, begannen wir 2007 auf dem Hügel mit dem Namen Qubur al-Walayidah zu graben. Die oberste Schicht mit schmalen Mauerresten, Vorratsgruben, Keramik-Scherben, Getreide-Sicheln und hauswirtschaftlichen Installationen zeigte: Hier lebten im ausgehenden 12. bis 10. Jh. v. Chr. keine Judäer oder Israeliten, sondern

Philister, die reichen, in den Bibeltexten mit Abneigung beschriebenen kriegstüchtigen Küstenbewohner (der „Riese Goliath“, wohl Erinnerung an einen Elite-Einzelkämpfer). Die aus der Ägäis eingewanderten Philister saßen also nicht nur, wie oft gedacht, in den großen Küstenstädten. Sie waren nicht nur Städter und Händler, sondern auch Bauern. Sie stießen offenbar bald nach der Einwanderung in das Hinterland der Küstenebene nach Osten vor. Gut vorstellbar, dass sie – wie in der Bibel berichtet – bald noch weiter nach Osten expandierten und auf jüdische Bergbauern und Hirten trafen – oder mit ihnen zusammenstießen.

Ägyptischer Brückenkopf

Unter der Schicht des Philisterdorfes kam eine Überraschung zutage: Eine ägyptische Festung aus dem 15. – 13. Jh. v. Chr. mit Mauern über 2 Meter dick. Fast ein Dutzend solcher Festungen sind in Südwestpalästina bekannt. Sie bezeugen, dass Ägypten mit fester Hand diese Region überwachte. Nun kommt in „unserer“ Grabung eine weitere Festung ans Licht und unterstreicht ägyptisches Interesse an der Region, die die Ägypter „Kanaan“ nannten. Auch heute hat Ägypten an diesem ihrem traditionellen Vorfeld nach Nordwesten deutliches Interesse. Solche strategischen Verhaltensmuster, wirtschaftliche Konstanten und geographische Fixpunkte sind interessant, lassen Analogien und Strukturen erkennen, die Jahrhunderte und Jahrtausende bestehen. Für den historischen Hintergrund der Bibel hat das hohe Bedeutung.

Pferde und Schwestern

Die beiden geschätzten Beduinen-Jungen, die unsere Grabung Tag und Nacht bewachen, holen mich in die Gegenwart zurück. Seit Menschengedenken habe

ihr Stamm der Walayidah diese Gegend bewohnt; das Land gehöre ihnen, sagen sie. Die Grabungsleitung hat bewusst mit ihrem Scheich gegen gute Bezahlung die Bewachung des Grabungsplatzes verabredet. Kein Beduine anderer Stämme würde es wagen, einen von diesem Stamm bewachten Platz zu betreten oder etwas zu entwenden. Die Jungen, israelische Staatsbürger, sprechen auch Englisch. Sie bieten mir ein Pferd zum Kauf an: 5.000 Schekel, d. h. 900 Euro, ein Spottpreis. Warum ich nicht einwillige, verstehen sie nicht. Dass das Pferd nicht ins Flugzeug darf, verstehen sie, aber es könne mit dem Schiff fahren. Meine Ausrede: Ich wohne im 8. Stock eines Hochhauses, also wohin mit dem Pferd? Da verlassen sie das Thema. Dafür erzählen sie, dass eine der Archäologiestudentinnen sich mit ihnen unterhalten habe. „Wenn unsere Schwester mit zwei fremden Jungen spräche, würden wir sie kräftig verprügeln“ – sie meinen die Schwester, nicht die eventuellen geschätzten Jungen. Meine deutsche Studentin ist überrascht, als ich sie über die gesellschaftlichen Regeln der Beduinen aufkläre. Was wir auf der Ausgrabung machen, finden die jungen Beduinen sehr seltsam. Erklärungen, was Archäologie bedeutet, finden kein Interesse. Aber der Ältere führt uns stolz in ein paar Galopp-Runden die Qualitäten seines Pferdes vor.

Abenteuer Wissenschaft

Der Kontrast der jungen Beduinen zu den israelischen Archäologiestudentinnen ist groß. Sie erzählen weniger von Pferden, lieber von monatelangen Weltreisen, die junge Israelis nach dem dreijährigen Militärdienst gern unternehmen. Politische Themen sind unbeliebt und erregen Langeweile – oder heftige Auseinandersetzungen. Am Abend in der



3.000 Jahre alt: Philisterkeramik-Scherbe eines Kraters (Wein-Wasser-Mischgefäß), 10. Jh. vor Chr.



Der passende Trichter zum Krater

Bierbar CoCa in der Nähe des Universitäts-Campus in Beersheva geht es zwischen Fußball-Kanal auf Großleinwand, lauter Musik und Stimmengewirr zu wie in deutschen Studentenkneipen. Dass am nächsten Morgen um 4.30 Uhr Wecker klingeln, weil um 5 Uhr der Bus die Grabungsmannschaft zum Grabungsort fährt, verdirbt keinem die Laune. Biblische Archäologie, so meine Rostocker Studenten, sei Wissenschaft, aber – für sie – vor allem auch Abenteuer. 2010 geht beides weiter.

Hermann Michael Niemann

Mit dem Blick hinter das Offensichtliche

Literaturprofessor und Student schreiben gemeinsam ein Buch



Die Autoren Prof. Lutz Hagedstedt (re.) und André Kischel

Es ist pure Begeisterung, die aus den Worten und Augen der beiden Autoren spricht, als sie beginnen davon zu erzählen, wie es zu diesem Buchprojekt kam. Die Begeisterung gilt Arno Schmidt und seinem Werk. Ein Seminar zu Arno Schmidts Trilogie „Nobadaddy's Kinder“ hatte den Literaturprofessor Lutz Hagedstedt und den Studenten André Kischel zusammengeführt. Hagedstedt bot sein Hauptseminar im Wintersemester 2006/07 an und Kischel schrieb sich ein, obwohl er zuvor noch nie mit dem Werk Schmidts in Berührung gekommen war. „Für das Seminar habe ich mein erstes Schmidt-Buch gekauft“, gesteht Kischel mit einem Lächeln.

Zwei Jahre Detektivarbeit

Hagedstedt stellte seinen Studierenden die Aufgabe, in Anlehnung an die be-

reits existierenden Kommentarbände zu den anderen beiden Prosaarbeiten der Trilogie („Aus dem Leben eines Fauns“ und „Brand's Haide“) jeweils zwei Seiten des Kurzromans „Schwarze Spiegel“ zu kommentieren. Die präsentierten Ergebnisse fielen sehr unterschiedlich aus, verlockten aber zu mehr. Die Idee zum Verfassen des bisher fehlenden dritten Kommentarbands war geboren. Hagedstedt wollte jedoch nicht alleiniger Autor sein.

Er gewann André Kischel als Co-Autor, der mittlerweile großen Spaß beim Lesen von Schmidts Büchern hatte. Was folgte, waren zwei Jahre Arbeit, die vor allem aus sorgfältiger Recherche bestand. Zum wichtigsten Hilfsmittel wurde das Internet: Unzählige Vormittage saßen Hagedstedt und Kischel vor dem Rechner und klickten sich durch Such-

maschinen und Datenbanken. Es galt, die 1951 erschienene Erzählung Wort für Wort durchzuarbeiten. Schmidts Geschichte handelt vom Vagabundieren eines der letzten Menschen nach der großen Katastrophe des Dritten Weltkriegs. Die Menschheit ist nahezu vollständig ausgelöscht. Der Protagonist baut sich in der Lüneburger Heide ein Haus und trifft nach fünf Jahren in Einsamkeit schließlich noch einen anderen Menschen, eine Frau.

Von Arno Schmidts Sprache und Bildern angesteckt

Vor dem Hintergrund dieses düsteren Plots vermag man es gern zu glauben, dass Hagedstedt die Zeit der Kommentierung als „eine große Leidenszeit für Herrn Kischel“ charakterisiert. Und doch deutet nicht nur das vehemente Kopfschütteln Kischels darauf hin, dass in den Worten Hagedstedts Ironie verborgen ist. Fasziniert erzählen beide von den zahllosen Bildern, die in dieser Erzählung versteckt sind. Schmidt war ein Meister der Metapher. Gerade dieses Meisterhafte – der kunstvolle Aufbau des Textes – war es offenbar, das beide Verfasser verzauberte. „Die Gesuchtheit der Bilder bei Schmidt begeistert“, schwärmt Hagedstedt. Mit großer Leidenschaft haben Hagedstedt und Kischel die Seiten des Werkes akribisch kommentiert. Reichten die Informationen des Internets nicht mehr aus, wurde die Recherche auf die Bibliotheken aus-

geweitet. Fernleihen mussten bestellt werden, selbst bei Bibliotheken in den USA. Auch Hagedtedts Kolleginnen und Kollegen wurden immer mal wieder um Rat gefragt. Entstanden ist ein wie ein Lexikon aufgebautes kommentierendes Handbuch. Selbstverständlich kann man Schmidts Werk auch ohne Kommentare lesen. Doch mit dem kenntnisreichen und detaillierten Buch geben

Hagedstedt und Kischel den Leserinnen und Lesern eine wertvolle Anleitung in die Hand, den Blick für das Verborgene zu schulen. Hagedstedt und Kischel sind während ihrer gemeinsamen Detektivarbeit zu einem großartigen Team zusammengewachsen. So haben sie beschlossen, sich erneut auf die Suche zu machen. Ihr nächstes Projekt steht bereits fest – auch Hermann Hesses

Erzählung „Siddhartha“ soll jenseits des Offensichtlichen ergründet werden.

Lutz Hagedstedt; André Kischel: Herr der Welt. Kommentierendes Handbuch zu Arno Schmidts „Schwarze Spiegel“. Hrsg. von Petra Porto. belleville Verlag Dr. Michael Farin. München 2009. 334 Seiten, 34 Euro. ISBN 978-3-033510-40-2.

Kristin Nölting

Philosophieren mit den Simpsons

Die populäre Zeichentrickvorabendserie „Die Simpsons“ (im Original „The Simpsons“) enthält – neben gesellschafts- und medienkritischen Aspekten – auch eine Vielzahl von philosophischen Andeutungen, Anwendungen und Anmerkungen. Die Serie geht dabei über bloße Sophisterei hinaus und bietet für die Philosophie und den Philosophieunterricht eine breite Palette von Möglichkeiten der Nutzung motivational ergiebiger philosophischer Themen und Betrachtungen für Schüler und Erwachsene aller Altersgruppen. Der Griff zur Philosophie geschieht in den Folgen der Serie dabei keineswegs belehrend und lexikonartig, vielmehr wird sie implizit und alltagsnah vermittelt.

Das Buch „Philosophieren mit den Simpsons“ nähert sich den Medien Comic und Zeichentrickserie auf theoretischer und praktischer Ebene und stellt Möglichkeiten für ein Konzept zum praktischen Philosophieren mit den Simpsons vor. (Grundsätzlich sind dafür mindestens

zwei verschiedene Verwendungen der Simpsons im Unterricht denkbar. Zum einen kann über die Serie (als Trickfilm oder Comic) philosophiert werden, zum anderen kann sie als Mittel zum Philosophieren eingesetzt werden.) Die hierfür geschriebenen Aufsätze und Unterrichtsvorschläge sind im Sommersemester 2008 am Institut für Philosophie der Universität Rostock unter Studierenden und Lehrerinnen und Lehrern entstanden und rege diskutiert worden. Sie sollen einen Eindruck davon vermitteln, wie komplex und umfassend die Simpsons als didaktisches und methodisches Mittel einsetzbar sind und welche Voraussetzungen und Hintergründe zu beachten sind, wenn sie als Medien den Philosophie- oder Ethikunterricht befördern sollen. Dazu stellen im ersten Teil des Buches einige Aufsätze Wissenswertes, allgemeine Theorien und Einführungen zum Umgang mit den Simpsons dar. Diese werden im zweiten Teil durch konkrete Unterrichtsvorschläge

zu ausgewählten Comics oder Episoden veranschaulicht. Im Anhang bietet ein umfangreicher philosophischer Seasonguide Informationen über die im Unterricht anwendbaren Folgen der bisher ausgestrahlten ersten 18 Staffeln.

Das Buch ist im Juni 2009 in der Edition „MV-Wissenschaft“ beim Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat in Münster erschienen und für 13,80 Euro direkt beim Verlag und im Buchhandel erhältlich. Christian Klager (Hrsg.): Philosophieren mit den Simpsons. [978-3-86582-860-6]

Christian Klager



HIE-RO holt schlummernde Ideen aus den Schubladen

Das Projekt „Regionales Innovationssystem“



Sie arbeiten an mehr Innovationen für Mecklenburg-Vorpommern: Ein Teil des RIS Projektteams – Katrin Kämpf, Ulrike Kretschmer und Pawel Warszycki (v.l.).
Foto: Michael Lüdtko

Wirtschaftsstarkes Innovationsland Mecklenburg-Vorpommern? Ja, klar! Wenn: sich die Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, öffentlicher Verwaltung und Wirtschaftsförderung zusammenschließen und gemeinsam agieren. Daran wirken aktuell Forscher des Hanseatic Institute for Entrepreneurship and Regional Development (HIE-RO), einem An-Institut der Universität Rostock, in dem Projekt „Regionales Innovationssystem“.

Das vom Wirtschaftsministerium des Landes geförderte und mit RIS abgekürzte Vorhaben hat zum Ziel, vor allem Verflechtungen zwischen mittelständischen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen im Großraum Rostock auf- und auszubauen. Denn für den Direktor des HIE-RO, Prof. Dr. Gerald Braun, ist ganz klar: „Beschäftigungswachstum und Innovationsfähigkeit gibt es häufiger und nachhaltiger in kleinen und mittleren Unternehmen, als in den

großen. Voraussetzung dafür ist die Vernetzung mit anderen – und der Wissenstransfer aus der Wissenschaft“.

Die vom RIS angeregten Verflechtungen sollen idealerweise zu einem Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft führen, die bis zum vorläufigen Projektende 2010 in der Herstellung innovativer Produkte mündet. „Es hat sich gezeigt, dass viele Ideen und zum Teil sogar schon fertige Projektskizzen in Firmen, aber auch Forschungseinrichtungen schlummern, diese aber durch die großen Belastungen im Tagesgeschäft, aus Kapitalmangel oder aufgrund sonstiger Entwicklungshemmnisse bislang nicht umgesetzt werden konnten“, weiß RIS-Projektleiter Martin French.

Dass dies nicht blanke Theorie ist, beweist das Interesse aus Wirtschaft und Wissenschaft. Binnen kurzer Zeit fanden sich zum Kick-Off-Workshop im Mai zwölf Partner, darunter acht Unternehmen. Die weiteren gegenwärtigen Projektpartner sind unter anderem die Kommunen Rostock und Güstrow, begleitet werden die Aktivitäten von der IHK zu Rostock, dem Regionalen Planungsverband Mittleres Mecklenburg-Rostock und der Universität Rostock. Die Unternehmen sind unter anderem in Gesundheitswirtschaft, Medizintechnik, Biotechnologie, Nanotechnologie, Maschinenbau und erneuerbaren Energien aktiv.

„Wir brauchen das RIS, weil kleine Firmen oft nicht genügend Zeit und Personal haben, um Antragsverfahren für Fördergelder erfolgreich durchzuführen“, sagt dann auch mit Tino Hülsenbeck von der Rostocker pironex GmbH ein junger Gründer. Silvia Westland, Netzwerkmanagerin vom „Netzwerk für Maritime Anwendungen“ pflichtet ihm bei: Das RIS helfe, „die Region Mecklenburg weiter national und international konkurrenzfähig zu machen.“ Vorbild sei „die pro-aktive innovationsorientierte Regionalentwicklung ‚von unten‘, deren Wirksamkeit sich bereits in anderen europäischen Wachstumsregionen wie etwa Finnland, Irland und Schottland mit entsprechenden Erfolgen bestätigt hat“, sagt Martin French.

Weitere innovative Firmen und Wissenschaftler im Boot zu haben, helfe die Ziele von RIS schneller zu erfüllen, so Projektleiter Martin French. Interessierte sind daher aufgerufen, sich mit Innovationsvorhaben, Netzwerkgesuchen und Projektideen mit dem RIS-Projektteam in Verbindung setzen. Um die vielen, teils noch schlummernden Innovationsprojekte noch intensiver betreuen zu können, wird eine Fortführung des Projekts angestrebt.

Weitere nachhaltige Ziele sind, Hemmnisse auf dem Technologiepfad und konkrete Maßnahmen zu deren Behebung zu identifizieren. Ebenso sollen die Akteure bei der Suche nach Partnern und Finanzierungsmöglichkeiten unterstützt werden. Und nicht zuletzt gilt es, die Transparenz der partiell undurchsichtig erscheinenden Förderpolitik zu erhöhen.

Michael Lüdtko

Weitere Informationen:
www.hie-ro.de

Unter neuer Leitung

Winterkonzert des Freien StudentenOrchesters Rostock



Das Freie StudentenOrchester Rostock im Konzert

Das Freie StudentenOrchester Rostock spielt unter der Leitung seines neuen Dirigenten Itay Dvori am 24. Januar 2010 in der Heiligen-Geist-Kirche Rostock sein Winterkonzert. Auf dem Programm stehen die Akademische Festouverture von Johannes Brahms und die 3. Sinfonie, „die Rheinische“, von Robert Schumann. Der 1976 in Petach-Tikwa, Israel geborene Itay Dvori erhielt im Alter von zwölf Jahren seinen ersten Klavier- und Kompositionsunterricht. Er studierte von 1998 bis 2002 an der Hochschule für Musik Tel-Aviv Orchesterdirigieren und Komposition und erwarb im selben Jahr einen Bachelor in Jura von der Universität Tel-Aviv. 2003 nahm Dvori ein Dirigierstudium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin auf. 2004 wurde er in das Förderprogramm „Dirigenten Forum“ des Deutschen Musikrates aufgenommen. Dvori absolvierte Meisterkurse bei Zubin Mehta, Prof.

Karl-Heinz Bloemeke und Prof. Gunter Kahler. Seit der Spielzeit 2009/10 dirigiert Dvori als 2. Kapellmeister das Orchester am Theater Lüneburg. Das Freie StudentenOrchester Rostock ist eine Initiative, die von Studierenden der Universität Rostock im Herbst 2005 ins Leben gerufen wurde und schnell gewachsen ist. Derzeit musizieren über 50 Mitglieder, überwiegend Studierende der Universität Rostock, in sinfonischer Besetzung.

Das Konzert beginnt 17:00 Uhr (Einklass: 16:30 Uhr). Karten sind im Vorverkauf im Pressezentrum Rostocker Hof und unter bestellservice@fsor.de zu erhalten.

Kristin Nölting

Weitere Informationen:
www.fsor.de

Spezialisten für den Operationsaal

Neue Schule für Operationstechnische Assistenten (OTA)
des Universitätsklinikums Rostock AÖR eingeweiht



Auszubildende, die am 1. September 2009 ihre OTA-Ausbildung am Uniklinikum Rostock begannen. Rechts: Pflegedienstleitung für den OP im Perioperativen Zentrum, Dörtlind Sulz, die Pflegedienstdirektorin des UKR, Rosemarie Rahmig, und der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Peter Schuff-Werner

Im September dieses Jahres begannen 20 junge Menschen ihre dreijährige Ausbildung zum sachkundigen OP-Assistenten. Sie bilden die erste Gruppe Auszubildender, die den schulischen und praktischen Unterricht in Rostock absolvieren. Zuvor gab es nur in Güstrow die Möglichkeit, sich zum OTA ausbilden zu lassen. Der praktische Unterricht wurde allerdings bereits am Uniklinikum Rostock absolviert. Jetzt sind Theorie und Praxis räumlich zusammengedrückt. Die neue Schule wurde wegen des zukünftig steigenden Bedarfs an Operations-

technischen Assistenten eingerichtet. „Die Zahl der Alterserkrankungen, die operativ behandelt werden müssen, wird in Zukunft weiter zunehmen“, so Professor Dr. Peter Schuff-Werner, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Rostock (AÖR). „Aus diesem Grunde brauchen wir gerade in den Operationssälen nicht nur vermehrt Ärzte, sondern auch sachkundiges Fachpersonal.“

Ein weiteres Ziel des Rostocker Ausbildungsganges ist auch, den eigenen fachlichen Nachwuchs auszubilden und

an das Universitätsklinikum zu binden. „Insgesamt meldeten sich 100 Bewerberinnen und Bewerber“, sagt Rosemarie Rahmig, Pflegedirektorin des Universitätsklinikums Rostock, „das liegt an den guten Berufschancen der OTA. Denn die Operationen werden immer spezieller und komplexer, hierfür wird immer mehr sehr gut ausgebildetes Personal benötigt“, so Rahmig. Nach ihrer Ausbildung können die OTA in allen operativ arbeitenden Bereichen eingesetzt werden.

Matthias Schümann

Was Bilder (un)sichtbar machen

Interdisziplinäre Ringvorlesung im Wintersemester 2009/10

„Ein Bild sagt mehr als Tausend Worte.“ Aber ist das wirklich in jedem Fall so? Verbirgt ein Bild nicht manchmal mehr, als es sichtbar macht? Uns fallen sofort Beispiele für Bilder ein, in denen Einzelheiten ausgeblendet, sogar verstellt oder verzerrt werden. Da unsere Sinne beschränkt sind, können wir gar nicht alles wahrnehmen. Was ist der „Preis der Sichtbarkeit“? Was verstellen Bilder, indem sie etwas erhellen? Was verdecken sie, indem sie etwas zeigen? Aus dieser spannenden Thematik entstand die Initiative und Planung der Ringvorlesung des Instituts für Bildtheorie (ifi) an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock, die in Kooperation mit dem Wissenschaftsverbund „Informations- und Kommunikationstechnologien“ (IuK) durchgeführt wird. Die Vorträge sollen Einblicke in das Bildverständnis verschiedener Wissenschaftsdisziplinen geben und die Zuhörer ermutigen, über den „Tellerrand“ ihres Fachgebietes hin-

aus zu blicken. Zur Auftaktveranstaltung am 13. Oktober 2009 gab es einen riesigen Ansturm. Mit weit über 100 Teilnehmern schien der Große Hörsaal Physik aus den Nähten zu platzen. Diese überwältigende Resonanz überraschte selbst die Veranstalter. Einige Interessenten fanden nur auf zusätzlich herangezogenen Stühlen oder auf den Treppenstufen Platz. Nach herzlichen Grußworten des Rektors Prof. Dr. Wolfgang Schareck stellte Prof. Dr. Philipp Stoellger von Institut für Bildtheorie den Referenten Prof. Dr. Friedhelm Hartenstein vom Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg vor. Prof. Hartenstein gelang es mit seinem Vortrag „Die Sichtbarkeit des Unsichtbaren im Alten Testament“ die Zuhörer zu fesseln. Es schloss sich eine angeregte Diskussion über die Bilderproblematik in der Bibel und deren heutige Bedeutung an.

Christine Bräuning



Rektor Prof. Dr. Wolfgang Schareck bei der Eröffnung der Ringvorlesung

Kontakt:

Institut für Bildtheorie (ifi)
Prof. Philipp Stoellger
Fon +49(0)381 498-8450
www.ifi.uni-rostock.de/institut.html



Wissenschaftsverbund IuK
Dr. Christine Bräuning
Fon +49(0)381 498-7660
www.iuk-verbund.uni-rostock.de



Alle weiteren Vorlesungen finden im Wintersemester 2009/2010 jeweils dienstags von 17:15 bis 18:45 Uhr im Großen Hörsaal Physik am Universitätsplatz 3 statt.

8. Dezember 2009
Bilder in der Soziologie
Prof. Dr. Matthias Junge (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Soziologie)

15. Dezember 2009
Bilder und Diagramme als Vermittler zwischen Krebsforschung und Mathematik
Prof. Dr. Olaf Wolkenhauer (Fakultät für Informatik und Ingenieurwissenschaften, Systembiologie)

5. Januar 2010
Lichtmikroskopie und Computer: Sehen und Interpretieren jenseits der Auflösungsgrenze
Prof. Dr. Dieter G. Weiss (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Tierphysiologie)

12. Januar 2010
Amtsbilder französischer Staatsoberhäupter
Prof. Dr. Yves Bizeul (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Politische Theorie)

19. Januar 2010
Was man im Gehirn nicht sieht: Bilder in der Krankenuntersuchung
Prof. Dr. Wolfgang Schareck (Medizinische Fakultät, Transplantationschirurgie)

26. Januar 2010
Schlussdiskussion mit Podium und Plenum
Leitung: Prof. Dr. Philipp Stoellger (Vorsteher des Instituts für Bildwissenschaft)

Gesund am Arbeitsplatz

Rückblick auf ein URgesundes Jahr

In der dritten und entscheidenden Phase des Projektes „URgesund-nachhaltiges Gesundheitsmanagement“, die die Planung und Umsetzung der aus der Mitarbeiterbefragung (Profile berichtete bereits in der Ausgabe 01 / 2009) ergebenden Themenbereiche betrifft, wurden gezielt gesundheitsförderliche Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitszufriedenheit und Motivation der Beschäftigten an der Universität Rostock unternommen. Zum einen haben wir zwischen dem 11. und dem 24. Juli 2009

drei begleitete Paddeltouren auf der Warnow organisiert, an denen die Juristische und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät teilgenommen haben. Mit der Erkenntnis, viele Muskeln des Körpers neu entdeckt zu haben und die Psyche für die Aufgaben an der Universität gestärkt zu haben, landeten alle erschöpft aber froh an der Kanubasis der Uni Rostock. Als weiteres Highlight nahmen die Mitarbeiter der Universität Rostock in der Kategorie „Staffelmarathon“ bei der diesjährigen Rostocker

Marathonnacht am 1. August 2009 mit zwei Staffeln erfolgreich teil (Platz 17 und Platz 21 mit folgenden Zeiten: 3:34:24 und 3:41:53). Auf diesem Wege möchten wir uns nochmals bei allen Teilnehmern für ihren engagierten Einsatz bedanken! Weiterhin werden neben Maßnahmen zum „Rückencoaching“, also Erlernen rückengerechten Verhaltens am Arbeitsplatz, auch Seminare zum Thema „Zeitmanagement“ im Zeitraum September / Oktober angeboten, die sich seit dem Anmeldestart einer hohen Resonanz erfreuen. So ist das erste Seminar bereits ausgebucht und aufgrund großer Nachfrage werden weitere Termine angeboten. Anfang Oktober wurde ein außerordentliches Treffen zwischen dem Rektor und den Dekanen zum Thema „Personalführung“ durchgeführt. Hierbei wurden die Prinzipien und Methoden der „Personalführung“ sowie die Konzeption für eine „gesunde“ Informations- und Kommunikationskultur ausführlich diskutiert.



Teilnehmer einer begleiteten Paddeltour

Sabrina Zühlke

Schöner neuer Mensch

E · R · M · U · R

Ringvorlesung 2009 / 2010 der Interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft ERMUR

Zeit: donnerstags, 19.00 Uhr (s.t.)
Ort: Hörsaal Anatomie,
Gertrudenstraße 9, 18057 Rostock

26. November 2009

**Eugenik und Rassenhygiene
in Wissenschaft und Politik –
Zur Steuerung humangenetischer
Forschung im 20. Jahrhundert**

Dr. phil. Anne Cottebrune

Fremdsprachenkompetenz zwischen Anspruch und Machbarkeit

Experten aus dem In- und Ausland trafen sich zum 10. UNIcert®-Workshop am Sprachenzentrum

Die Sprachenzentren deutscher Hochschulen kommen am Hochschulfremdsprachenzertifikat UNIcert® und am Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) nicht vorbei. Im Vergleich zu UNIcert® ist der GER noch vergleichsweise jung. Nichtsdestotrotz ist er der allgemeine, europaweite Leitfaden für die Bewertung und Kategorisierung von Fremdsprachenkompetenzen und damit richtungweisend. Vor diesem Hintergrund haben sich Mitte November über 100 Fremdsprachenlehrkräfte von Hochschulen der Bundesrepublik, der Slowakei, Österreichs und Frankreichs am Sprachenzentrum der Universität zum jährlich stattfindenden UNIcert®-Workshop getroffen. Sie berieten darüber, wie die auf die praktischen Anforderungen von Studium und Beruf ausgerichtete Fremdsprachenausbildung zu Prüfungsformen führen kann, die die vermittelten Kompetenzen anwendungsorientiert testen und



Fremdsprachenlehrkräfte bei ihrem diesjährigen Treffen in Rostock

gleichzeitig den Deskriptoren des GER entsprechen. Im Unterschied zu kommerziellen Testinstitutionen setzen die Hochschulen bei der Überprüfung der fremdsprachlichen Kompetenz der Studierenden auf offene und handlungsorientierte Prüfungen. Das bedeutet, dass Prüfungsaufgaben so erstellt werden, dass sie eine möglichst reale Kommunikationssituation abbilden. Eine Bewertung einer solchen fremdsprachlichen

Leistung ist selbstredend wesentlich komplizierter als die Bewertung von multiple-choice-Aufgaben oder anderen geschlossenen Fragen. Hier wird die Schwierigkeit auch für ein geeignetes Bewertungsraster deutlich. Weitere Workshops werden folgen, um eine belastbare Brücke zwischen Anspruch und Machbarkeit zu schlagen.

Barbara Amling

10. Dezember 2009

Demenz im Alter – Herausforderung und Chancen

Prof. Dr. med. Stefan Teipel

17. Dezember 2009

Der neue Mensch zwischen Zukunft und Verheißung – theologische Unterscheidungen

Prof. Dr. Hans G. Ulrich

7. Januar 2010

„Schönheitschirurgie“

Prof. Dr. med. Bernd Gerber /
Dr. med. Jürgen Weber

14. Januar 2010

Ethische Aspekte der Tiefen Hirnstimulation bei neuropsychiatrischen Erkrankungen

Prof. Dr. med. Thomas Schläpfer

21. Januar 2010

Selbstverwirklichung oder Pflicht zur Gesundheit?

Altern und Krankheit vor dem Hintergrund des Prinzips der solidarischen Krankenversicherung
Prof. Dr. med. Lothar Weißbach

Unrechtsstaat DDR?

1951 wurde der ehemalige Rostocker Jura-Student Arno Esch aus politischen Gründen hingerichtet.



Der Student Arno Esch, Quelle: VERS

Zum 60. Jahrestag der Verhaftung von Arno Esch fand am 18. Oktober 2009 in der Rostocker Universitätskirche eine öffentliche Gedenkfeier statt. Der Verband Ehemaliger Rostocker Studenten (VERS) und die Universität Rostock hatten zu der Ehrung eingeladen.

Der 1928 geborene Arno Esch war ab 1946 Student der Rechtswissenschaften an der Universität Rostock. Früh zeigte sich die große politische Befähigung des begabten Studenten. Als Mitglied des Hauptausschusses der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LDPD) setzte er sich ab 1948 für einen sozial orientierten Liberalismus in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone ein. Öffentlich forderte er Gewaltenteilung und die Abschaffung der Todesstrafe. Damit wurde er für die Führung der neu gegründeten Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zu einem Staats-

feind und im Oktober 1949 verhaftet. Im Juli 1950 verurteilte das sowjetische Militärtribunal in Schwerin den damals erst 22-jährigen Politiker zum Tode. Er wurde nach Moskau deportiert und dort wegen Spionage erneut vor ein sowjetisches Militärtribunal gestellt. Der unfaire Prozess mit absurden Tatvorwürfen endete mit einer Bestätigung des Todesurteils.

Im Moskauer Geheimdienstgefängnis Lubjanka wurde Arno Esch am 24. Juli 1951 hingerichtet. Weder seine Weggefährten noch seine Familie in der DDR erhielten von den sowjetischen Behörden Nachricht über die Vollstreckung des Urteils. Arno Eschs Mutter erfuhr die furchtbare Botschaft erst 1961 vom westdeutschen Roten Kreuz, als ihr Sohn bereits seit 10 Jahren tot war. In diesen 10 Jahren hat sie unzählige Briefe an die Haftanstalt, an Behörden und Ministerien in der DDR geschrieben. Niemand gab ihr Auskunft zum Verbleib ihres Sohnes. Arno Esch wurde nicht nur erschossen, auch sein Name und sein Wirken sollten ausgelöscht werden.

„Wäre die Mauer nicht gefallen und hätten wir 1989 nicht die demokratischen Prozesse in Gang gesetzt, um die Arno Esch 1949 kämpfte, wäre sein Name heute vergessen“, erklärte Hinrich Kuessner, Landtagspräsident a. D. in seinem Festvortrag. Erst nach der friedlichen Revolution waren die langjährigen Bemühungen des VERS um eine Rehabilitation Arno Eschs erfolgreich: seine Verurteilung wurde 1990 aufgehoben.

Hinrich Kuessner erkennt in der Verhaftung und in der Strategie des Totschweigens einmal mehr den Unrechtsstaat DDR, in dem der Einzelne nichts galt und im Namen der großen Idee notfalls auch aus dem Weg geräumt wurde. „Es gab keine staatlich unabhängige Instanz – die Partei hatte immer recht“, so Hinrich Kuessner.

„Wonach Arno Esch vor 60 Jahren strebte, das ist heute eingetreten“, sagte Prof. Dr. Stefan Göbel, Prorektor der Universität Rostock, in seinem Grußwort. Er sieht in dem aufrechten Rostocker Studenten von damals einen Wegbereiter für die politischen Umwälzungen von 1989, dem höchste Ehre gebührt.

Gesine Haseloff



Eine Ehrentafel erinnert im Hauptgebäude der Universität Rostock an den Politiker. Quelle: Universitätsarchiv Rostock

Historiker aus Leidenschaft

Dr. Manfred Jatzlauk zum 60. Geburtstag

„Die meisten Menschen sind Münzen, nur wenige sind Prägestöcke.“ Unser Jubilar ist einer von ihnen. Am 15. Oktober wurde er 60 Jahre alt. Über fünf Jahrzehnte davon verbrachte er „im Dienste am Geiste“, zunächst um die guten Anlagen, die er von seinen Eltern erbt, weiter auszubilden und danach das erworbene Wissen und Können an Dritte weiterzugeben.

Nach dem Abitur, das ihm neben der Hochschulreife gleichzeitig den Beruf des Facharbeiters für Rinderzucht eintrug, leistete er seinen Wehrdienst und begann 1970 seine wissenschaftliche Laufbahn an der Universität Rostock – zunächst als Lehramtsstudent und seit 1974 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in unterschiedlichen Ämtern und Funktionen, für deren umsichtige Ausübung er den Dank der Studierenden und Kollegen erntete, aber selten mit Orden und Ehrenzeichen bedacht wurde.

In seinem Wirken blieb Manfred Jatzlauk zu allen Zeiten und wechselnden Gestalten politischer Gesinnung sich selbst und dem Grundsatz treu: „Ehrlich leben, den Nächsten nicht verletzen und jedem das Seine zugestehen.“ Seine geistige Welt hatte daher Raum nicht nur für eine, sondern für viele Wahrheiten. Humane Toleranz und politische Vernunft, basierend auf der notwendigen Abgrenzung zwischen Freiheit und Autorität, bestimmten folglich sein Denken und praktisches Handeln. Selten hatte er eine Meinung, die sich wie ein Blatt im Winde spielend wendet, immer aber eine Gewissheit, eine Überzeugung. Mit ihr stellte er sich

gegen die Wellen des Zeitgeistes. Er hatte den Mut – auch dann, wenn es nicht opportun war –, sich seines Verstandes zu bedienen. Oft suchte er den Rat und den rechten Weg in der Geschichte. Sie wurde seine große Lehrmeisterin und redete zu ihm, weil er es gelernt hatte, die richtigen Fragen an sie zu stellen.

Schon zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn wurde ihm bewusst, dass Geschichte nur bedingt objektiv ist und dass daran kein Moses unter den Historikern etwas ändern kann, erst recht keine partei- und staatspolitischen Ideologismen, die die Fachwissenschaftler in einer geschlossenen Gesellschaft verpflichten, sich der „fünften Grundrechenart“ zu bedienen und die Geschichte als Steinbruch zu benutzen.

„Die Quellen haben ein Vetorecht.“ Dieser Erkenntnis ist er in seinem Berufsleben gefolgt, als er sich forschend und lehrend mit der Wirtschafts- und Agrargeschichte von der Frühen Neuzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts befasste, jedoch vor allem mit der preußischen Geschichte. Besonders mit der ansprechenden Biografie des Generalfeldmarschalls „Helmuth von Moltke“, die er anlässlich seines 200. Geburtstages verfasste, ist ihm ein Meisterstück multiperspektivischer Geschichtsdarstellung gelungen.

Moltkes Lebensmaxime „Mehr sein als scheinen“ ist auch die unseres Jubilars. Ein Bibliomane, wie er im Buche steht. Seine private Bibliothek wird riesig schön befunden. Sie ist in Teilen besser



Dr. Manfred Jatzlauk

bestückt als die des Historischen Instituts. Zudem kennt er nicht nur die Deckel seiner Bücher ganz genau, sondern auch deren Inhalt. Dennoch ist er kein Stubengelehrter. Nichts Menschliches ist ihm fremd. Er erlebt es freudig mit und kostet es in vollen Zügen aus.

Alles in allem trifft auf Manfred Jatzlauk und seine sechzig Jahre gelebtes Leben das Wort des großen Volkslehrers und Erziehers Johann Heinrich Pestalozzi zu, dessen Name die einzige Medaille in Bronze (!) trägt, die er bislang in seinem Leben für seine Arbeit bekam: „Die Kunst, Mensch zu sein, Mensch zu werden und Mensch zu bleiben ... ist gottlob nicht zu erfinden. Sie ist da.“

Günter Kosche

Zum 100. Geburtstag

von Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Franz-Heinrich Lange



Prof. Franz-Heinrich Lange

Prof. Franz-Heinrich Lange, der den Grundstein für die heutige Informatik an der Rostocker Universität legte, wäre am 27. November 2009 100 Jahre alt geworden. In Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen veranstaltete die Fakultät für Informatik und Elektrotechnik und ihr Institut für Nachrichtentechnik an seinem 100. Geburtstag ein Ehrenkolloquium.

Prof. F.-H. Lange wurde am 27. November 1909 in Kiel geboren. Von 1928 bis 1932 studierte er an der Technischen Hochschule Dresden bei Prof. H. Barkhausen und Prof. H. Dember „Technische Physik“. Anschließend schrieb er

am Heinrich-Hertz-Institut Berlin in nur 1 ½ Jahren seine Doktorarbeit zum Thema „Elektrische Strömung in der Bremsfeldröhre“, die er 1935 an der Königlichen Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg bei Prof. K. W. Wagner und Prof. G. Leithäuser „mit Auszeichnung“ verteidigte. Sein Arbeitsgebiet der nächsten Jahre war die Funktechnik, speziell die Ortung und Navigation von Flugobjekten unter Nutzung der Dezimeterwellen, damals ein Gebiet mit rasanter Entwicklung. Im Herbst 1946 wurde er als Spezialist der Hochfrequenztechnik in die Sowjetunion geholt. Nach seiner Rückkehr 1952 war er als Entwicklungsingenieur im VEB Funkwerk Leipzig tätig.

1954 erhielt F.-H. Lange das Angebot, an der neu gegründeten Technischen Fakultät der Rostocker Universität ein Institut für Fernmeldewesen und Hochfrequenztechnik aufzubauen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1975 als dessen Direktor wirkte. Mit der Berufung zum Professor auf den gleichnamigen Lehrstuhl 1956 begann sein Wirken als anerkannter, beliebter und geehrter Hochschullehrer, der nicht nur Wissenschaftler und Ingenieur war, sondern sein umfangreiches Fachgebiet auch in der Lehre vermitteln und stets junge Mitarbeiter als Vorbild zu Ideen und Leistungen anregen konnte. Von seinem Leitmotiv, der Einheit von Wissenschaft und Technik, von Theorie und Praxis, ausgehend, gelang ihm mit Unterstützung seiner Mitarbeiter erfolgreich der Aufbau einer anwendungsorientierten Forschung. Sie war geprägt von dem Anliegen um

wissenschaftliche Klarheit und Tiefe in den Grenzgebieten zwischen Technischer Elektronik, Informations- und Systemtheorie, Technischer Kybernetik, Messtechnik, Mathematik und praxisorientierter Forschung. Die Ergebnisse mehrjähriger Forschungstätigkeit sind u. a. in dem in mehrere Sprachen übersetzten Buch „Korrelationselektronik“ (1959) zusammengefasst. Sein dreibändiges Lehrbuch „Signale und Systeme“ enthält wichtige Grundlagen nicht nur für die Elektrotechnik/Informationstechnik, sondern auch für Anwendungswissenschaften. Von seiner wissenschaftlichen Produktivität zeugen über 100 Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Vorträge auf internationalen und nationalen Konferenzen sowie Gastvorlesungen im Ausland. Auch nach der Emeritierung 1975 blieb Prof. F.-H. Lange aktiv, schrieb noch mehrere Bücher zum zentralen Problem seiner Lebensarbeit „Messstochastik und Störsicherheit“ und war stets an aktuellen Entwicklungen interessiert.

F.-H. Lange wurde mehrfach für die Technische Fakultät zum Dekan gewählt. Er war leitendes Mitglied in der WGMA der IMEKO sowie korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR. Ihm wurde die Ehrendoktorwürde der Hochschule für Verkehrswesen Dresden und der Rostocker Universität verliehen.

Prof. Franz-Heinrich Lange starb am 29. Juli 1999 in Berlin.

Erika Müller und Heinrich Albrecht

Hamburg ehrt Rostocker Professor

Die Technische Universität Hamburg-Harburg verlieh Prof. Otto Fiedler die Ehrendoktorwürde

In Anerkennung seiner herausragenden Leistungen als Hochschullehrer und Forscher ist Prof. Otto Fiedler am 6. Oktober von der Technische Universität Hamburg-Harburg der „Doktor-Ingenieur ehrenhalber“ verliehen worden. Die Ehrenurkunde wurde durch den Präsidenten der TUHH, Prof. Edwin Kreuzer, überreicht. Es war erst der fünfte Ehrendoktor, den die Technische Universität in ihrer 30-jährigen Geschichte verliehen hat. Den Ehrentitel tragen außerdem Professor Hansjörg Sinn (Hamburg), Professor Hans-Georg Unger (Braun-

schweig), Hartmut Mehdorn (Berlin) und Eberhard Reuther (Hamburg).

Als erster Ostdeutscher erhielt Fiedler 1990 eine Gastprofessur für zwei Jahre an der Technischen Universität Hamburg-Harburg. Auf die ihm angebotene Fortsetzung der Lehrtätigkeit in Hamburg verzichtete Herr Prof. Fiedler dann zugunsten der Universität Rostock, um sich ganz in den Dienst des Landes Mecklenburg-Vorpommerns und der Universität Rostock zu stellen. Als Mitglied der Strukturkommission des

Kultusministeriums von Mecklenburg-Vorpommern sowie als Gründungsdekan der Fakultät für Ingenieurwissenschaften an der Universität Rostock hat er gemeinsam mit renommierten Kollegen aus verschiedenen Bundesländern erfolgreich um gute Voraussetzungen für eine universitäre Ingenieurausbildung in Mecklenburg-Vorpommern gerungen, was insbesondere den Verbleib der Ingenieurwissenschaften an der Universität Rostock bedeutete. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem universitären Dienst verabschiedete sich Prof. Fiedler allerhöchstens in den Un-Ruhestand. Er war und ist in verschiedenen Projekten weiter in der Forschung aktiv und engagiert sich dabei besonders für die Festigung internationaler Beziehungen. In seiner Funktion als Ehrensenator ist er noch immer eng mit der Universität Rostock verbunden.

Kristin Nölting

Wir gratulieren

25. Dienstjubiläum

Ulf Boeck, Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik, 5.11.2009

Gabriele Janik, Medizinische Fakultät, 19.11.2009

Harald Keilbar, Fakultät für Informatik und Elektrotechnik, 26.11.2009

Dr. Gerd Holzhüter, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, 1.12.2009

40. Dienstjubiläum

Prof. Dr. Gerhard Graf, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, 14.11.2009

70. Geburtstag

Prof. Dr. Karl Hantzschmann, Fakultät für Informatik und Elektrotechnik, November

Prof. Dr. Martin Gabel, Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät, November

Prof. Dr. Klaus Peseke, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Dezember

Prof. Dr. Heinrich von Schwanewede, Medizinische Fakultät, Dezember

75. Geburtstag

Prof. Dr. Lothar Pelz, Medizinische Fakultät, Dezember

80. Geburtstag

Prof. Dr. Ursula Kleinpeter, Medizinische Fakultät, November

Prof. Dr. Willi Heine, Medizinische Fakultät, Dezember

Prof. Dr. Achim Fahs, Philosophische Fakultät, Dezember

Die Neuen an der Universität



Prof. Attila Altiner
Medizinische Fakultät

Prof. Dr. med. Attila Altiner (40) leitet seit September 2009 das neu gegründete Institut für Allgemeinmedizin. Die Stiftungsprofessur wird von der kassenärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern in den ersten sechs Jahren mit 2,4 Mio. Euro ausgestattet. Nach dem Medizinstudium in Köln arbeitete der gebürtige Oldenburger als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Allgemeinmedizin am Universitätsklinikum Düsseldorf. Parallel zu seiner wissenschaftlichen Arbeit war er hausärztlich in Duisburg und Elsdorf tätig. Grundlage seiner wissenschaftlichen Arbeit ist die besondere Bedeutung der Arzt-Patienten-Beziehung in der Hausarztpraxis. Prof. Altiner konnte im Rahmen mehrerer Untersuchungen zeigen, dass eine Stärkung dieser Beziehung auch zu einer Verbesserung der medizinischen Versorgung führt. Sein erklärtes Ziel ist es, möglichst viele Studierende der Medizin mit seiner Begeisterung für die Allgemeinmedizin anzustecken.



Prof. Dr. med. Dipl.-Ing. Rainer Bader
Orthopädische Klinik und Poliklinik,
Medizinische Fakultät

Im Juli wurde Rainer Bader auf die Professur für Biomechanik und Implantattechnologie des Bewegungsapparates an der Medizinischen Fakultät berufen. Geboren 1965 in Birenbach, studierte er Humanmedizin an der Universität Ulm und arbeitete als Arzt in Böblingen und Veitshöchheim. Im Anschluss absolvierte er ein Ingenieurstudium. Nach dessen Abschluss war er in der Industrie und als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität München, an der er auch promovierte, tätig. Nach dem Wechsel an die Universität Rostock erfolgte die Habilitation im Bereich Experimentelle Orthopädie an der Medizinischen Fakultät. Professor Bader leitet derzeit das Forschungslabor an der Orthopädischen Universitätsklinik Rostock. Schwerpunkte seiner u. a. von Bund, Land und Industrie geförderten interdisziplinären Forschungsarbeiten sind Fragestellungen zur muskuloskelettalen Biomechanik, Implantatforschung und Regeneration von Knochen- und Knorpelgewebe.



Prof. Dr. Dieter Bauer
Institut für Physik

Seit September 2009 ist Professor Bauer am Institut für Physik tätig. Nach dem Physikstudium und der Promotion in Darmstadt, schlossen sich Auslandsaufenthalte in Finnland und Italien an. Nach der Habilitation 2002 ging Herr Bauer, ausgezeichnet mit einem Heisenberg-Stipendium, an das Berliner Max-Born-Institut und 2004 als Nachwuchsgruppenleiter an das MPI für Kernphysik nach Heidelberg, wo er außerdem eine Max Planck Research School koordinierte und an der Uni Heidelberg lehrte. Professor Bauer beschäftigt sich mit der Theorie und Simulation intensiver Laser-Materie-Wechselwirkung und wird sich mit seinen Arbeiten u. a. auch in den Rostocker Sonderforschungsbereich 652 einbringen.

Rostock



Professor Dr. rer. pol. Robert Fenge
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Seit 1. Oktober 2009 leitet Professor Fenge den Lehrstuhl für Finanzwissenschaft am Institut für Volkswirtschaftslehre. In Bonn im Jahr 1964 geboren, studierte er VWL und Philosophie an der Freien Universität Berlin und der Universität Bonn. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Magdeburg promovierte er 1997 in VWL. Nach Abschluss des Magisters in Philosophie an der FU Berlin und journalistischer Tätigkeit arbeitete er ab 1999 im Bereich „Öffentlicher Sektor“ am ifo Institut in München. An der dortigen Ludwig-Maximilians-Universität wurde er 2006 in VWL habilitiert. Robert Fenge war als Visiting Fellow an der University of Warwick, Großbritannien, und am europäischen Think Tank BRUEGEL in Brüssel tätig. Seine Forschungsarbeit umfasst die Soziale Sicherung, die Familien- und Bildungspolitik sowie fiskalföderale Themen.



Prof. Dr. Tanja Jungmann
Philosophische Fakultät, Institut für Sonderpädagogische Entwicklungsförderung und Rehabilitation (ISER)

Dr. Tanja Jungmann wurde zum 1. Oktober 2009 zur W2-Professorin für „Sonderpädagogische Frühförderung und Sprachbehindertenpädagogik“ berufen. Sie studierte von 1991 – 1997 Psychologie an der Universität Bielefeld und promovierte 2003 dort mit „magna cum laude“. Weitere Stationen in ihrer wissenschaftlichen Karriere sind die Mitarbeit am IZFK-Forschungsprojekt „Neurobiologische Ursachenforschung bei LRS mittels EEG und fMRT“ an der KJP, Universitätsklinik Jena, sowie die Leitung der Begleitforschung zum Modellprojekt „Pro Kind“ in Kooperation mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) e.V. Vor ihrer Berufung an die Universität Rostock war Dr. Tanja Jungmann als Juniorprofessorin für „Sonderpädagogische Psychologie“ am Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover tätig.



Prof. Dr. Alexander Meister
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Seit dem 1. Oktober 2009 ist Alexander Meister als Professor für Mathematische Statistik mit Schwerpunkt Stochastische Prozesse am Institut für Mathematik tätig. Professor Meister wurde am 2. Oktober 1976 in Filderstadt geboren und schloss sein Studium an der Universität Stuttgart im Mai 2001 mit dem Diplom in Mathematik ab. Im Juli 2003 promovierte er an der Universität Stuttgart und habilitierte sich dort im Mai 2008. Er arbeitete als wissenschaftlicher Angestellter und Stipendiat an den Universitäten Hohenheim, Stuttgart, Ulm, der Australian National University in Canberra sowie als Lehrstuhlvertreter an der Universität des Saarlandes. Seine Forschungsinteressen umfassen Themen der asymptotischen und nicht-parametrischen Statistik.

Die Neuen an der Universität



Prof. Gero Mühl

Fakultät für Informatik und Elektrotechnik

Professor Mühl wurde zum 1. Oktober 2009 auf den Lehrstuhl „Architektur von Anwendungssystemen“ an der Fakultät für Informatik und Elektrotechnik berufen. In Lüdenscheid im Jahre 1973 geboren, studierte er Informatik und Elektrotechnik an der FernUniversität Hagen. Anschließend promovierte er an der Technischen Universität Darmstadt und wechselte nach seiner Promotion im Jahr 2002 an die Technische Universität Berlin, wo er 2006 habilitierte. 2008 zeichnete ihn die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit einem Heisenberg-Stipendium aus. Im Zentrum seiner Forschung standen in den vergangenen Jahren selbstorganisierende verteilte Systeme sowie Middleware. Hinzu kommen aktuell die Themen Green-IT und Event-Driven Architecture.



Prof. Dr. Thorsten Raasch

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Seit 1. Oktober 2009 ist Prof. Rasch als Juniorprofessor für Numerische Fourieranalysis am Institut für Mathematik tätig. 1975 in Frankenberg (Eder) geboren, studierte er von 1996 bis 2001 Diplom-Mathematik mit Nebenfach Wirtschaftswissenschaften an der Universität Siegen. Anschließend wechselte er als Doktorand an die Philipps-Universität Marburg, wo er im März 2007 über adaptive numerische Verfahren für Operatorgleichungen, speziell mit Wavelet- und Framesystemen, promovierte. Von 2007 bis Ende September 2009 forschte er in Marburg im Rahmen eines DFG-Projekts als Postdoktorand über adaptive Diskretisierungsmethoden für inverse Probleme. Neben der theoretischen Analyse solcher Verfahren steht bei seiner Arbeit deren effiziente Umsetzung, insbesondere für technische Anwendungen, im Vordergrund.



Prof. Wolfram Seidel

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Wolfram W. Seidel (geb. 1967) ist mit Beginn des Wintersemesters 2009 als Professor für Anorganische Molekülchemie an der Universität Rostock tätig. Er absolvierte seine Ausbildung an allen drei Berliner Universitäten. Dem Chemie-Studium an der HU und der TU folgte eine Dissertation an der FU. Ein anschließender Forschungsaufenthalt an der UBC in Vancouver / Kanada wurde durch ein Feodor-Lynen-Stipendium der Alexander-von-Humboldt-Gesellschaft ermöglicht. Die Venia Legendi für das Fach Anorganische Chemie erlangte er mit einer Habilitationsarbeit an der Universität Münster. Seine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit supramolekularen Koordinationsstrukturen und der elektronischen Kooperativität der darin enthaltenen Metallzentren. Lichtgetriebene Ladungstrennungsprozesse und dadurch ermöglichte, Energiesparende Stoffumsätze sind dabei erklärte Forschungsziele.

Rostock



Prof. Dr. Rafael Weißbach

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Professor Weißbach (38) ist zum 1. Oktober 2009 auf den Lehrstuhl Statistik an das Institut für Volkswirtschaftslehre berufen worden. Der gebürtige Rheinländer schloss 1997 sein Studium der Mathematik mit dem Nebenfach Betriebswirtschaftslehre an der Universität Göttingen ab. Anschließend war Weißbach als Doktorand an den Universitäten Göttingen, Oslo, Bochum und Erlangen-Nürnberg und promovierte Anfang 2001 im Fach Mathematische Statistik an der Universität Dortmund. Die Jahre 2001 bis 2003 arbeitete Weißbach im Risikomanagement einer Düsseldorfer Großbank, um dann 2004 an die Universität Dortmund zu Walter Krämer zu wechseln. Dort habilitierte er sich 2007 im Fach Ökonometrie über ein Thema der Finanzmärkte.



Zentralapotheke am Uniklinikum Rostock in neuer Hand

Karen Bohling will die Einrichtung für künftige Forschungsaufgaben fit machen

Die Zentralapotheke am Universitätsklinikum Rostock hat eine neue Direktorin: die Pharmakoökonomin Karen Bohling. Die gebürtige Berlinerin studierte Pharmazie in Kiel. Ihre Klinikkarriere startete sie als stellvertretende Leiterin einer Krankenhausapotheke an der Nordsee. In dieser Zeit studierte sie berufsbegleitend Betriebswirtschaft. Sie arbeitete mehrere Jahre in der pharmazeutischen Industrie und war in diesem Rahmen 2005 bereits einmal in Rostock tätig. Jetzt kommt sie aus leitender Position an der Berliner Charité zurück an die Ostseeküste. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Organisation der Versorgung des Universitätsklinikums und der Fakultät mit Arzneimitteln, Medizinprodukten und Labordiagnostika.

„Ich habe hier eine sehr gut organisierte Apotheke vorgefunden“, sagt Karen Bohling. Zukünftig wird sie zusammen mit ihrem Team nicht nur den Campus versorgen, sondern wird sich auch um Kooperationen mit umliegenden Einrichtungen bemühen.

Karen Bohling ist passionierte Triathletin und hat sich in Rostock bereits gut eingelebt: „Eine junge Stadt mit tollem Sportangebot und herrlicher Umgebung“, so die Pharmazeutin.

Matthias Schümann



Zehn Fragen an Ursula Keßler

Dezernentin (Dezernat Haushaltsangelegenheiten)

1. Warum haben Sie sich für die Universität Rostock entschieden?

Ich wollte gern eine Arbeitsstelle in Rostock haben, hier wurde mir eine Arbeit angeboten, die viel mit Zahlen zu tun hat, das entsprach meinen Interessen.

2. Wie würden Sie einem zukünftigen Studierenden mit drei Begriffen die Universität beschreiben?

Die Uni Rostock ist eine nicht zu große Universität mit einem guten Betreuungsverhältnis an einem schönen Standort.

3. Was würden Sie an der Universität Rostock gern verändern?

Ich wünschte mir überall, ungeachtet der Zugehörigkeit zu Statusgruppen, einen kollegialen und vertrauensvollen Umgang miteinander.

4. Ein Blick in die Zukunft – was kennzeichnet die Universität Rostock im Jahr 2019?

Sie gehört weiterhin zur Gruppe der kleinen und mittleren Hochschulen und hat sich ein besseres Ansehen erarbeitet.

5. Was wollten Sie werden, als Sie 18 Jahre alt waren?

In dem Alter musste ich mich schon für ein Studium entschieden haben. Meine Entscheidung fiel auf die kaufmännische Richtung.

6. Was hat Sie letztlich bewogen, Ihre berufliche Laufbahn einzuschlagen?

Mathematik und Physik habe ich mich nicht getraut zu studieren.

7. Welche Faktoren bestimmen in erster Linie Ihren beruflichen Alltag? Was macht einen guten Arbeitstag aus?

In meiner täglichen Arbeit komme ich viel mit den Kollegen der verschiedenen universitären Einrichtungen in Kontakt. Mit Blick auf den Gesamthaushalt geht

es mir insbesondere um qualifizierte Vorschläge und Beratung über den Mitteleinsatz. Gut ist ein Tag immer dann für mich, wenn ich Probleme und Konfliktsituationen lösen konnte.

8. Welche Interessen oder Hobbys haben Sie neben Ihrem Beruf?

Reisen in Richtung Norden, Lesen, eine gute Oma sein, mehr erzähle ich nicht.

9. Ihr Lebensmotto ist...?

Jeder Tag bietet die Möglichkeit eines neuen Anfangs. Das ist weniger ein Motto, sondern eine wichtige Erkenntnis für mich.

10. Was würden Sie den Studierenden / der jüngeren Generation raten?

Schließt bei der Berufswahl nicht die eigenen Neigungen aus. Schiebt Entscheidungen nicht auf die lange Bank, sondern beschränkt den Zeitraum der Selbstfindung.

Nachruf

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Rostock trauert um Prof. Dr. Dres. h.c. Karl Oettle

Herr Professor Oettle hat sich seit 1990 um den Aufbau der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät außerordentlich verdient gemacht. Insbesondere als Mitglied verschiedener Berufungskommissionen hat er unsere Fakultät maßgeblich mitgestaltet. Darüber hinaus war er ein unentbehrlicher Ratgeber bei



Zehn Fragen an Knut Böttcher

Dezernent (Dezernat Technik, Bau und Liegenschaften)

1. Warum haben Sie sich für die Universität Rostock entschieden?

Nach mehreren Jahren Tätigkeit im wissenschaftlichen Bereich und in der Verwaltung der Hochschule für Seefahrt Warnemünde-Wustrow suchte ich nach der Wende eine interessante, anspruchsvolle und vielseitige neue Herausforderung. Diese habe ich ab Sommer 1991 erhalten.

2. Wie würden Sie einem zukünftigen Studierenden mit drei Begriffen die Universität beschreiben?

Traditionsreich, zukunftsorientiert und überschaubar

3. Was würden Sie an der Universität Rostock gern verändern?

Die trotz sehr massiver Investitionen nach der Wende noch immer bestehenden baulichen Defizite an den unterschiedlichen Universitätsstandorten zügig beseitigen.

4. Ein Blick in die Zukunft – was kennzeichnet die Universität Rostock im Jahr 2019?

Konzentration aller Einrichtungen der Universität Rostock auf vier Großstandorte: Universitätsplatz, Campus Südstadt, Campus Ulmenstraße und Campus der Medizin in der Schillingallee.

5. Was wollten Sie werden, als Sie 18 Jahre alt waren?

Schiffsingenieur / Seemann

6. Was hat Sie letztlich bewogen, Ihre berufliche Laufbahn einzuschlagen?

Als Seemann wäre ich lange Zeit fern der Heimat. Das wollte ich dann doch nicht mehr. Deshalb ist aus dem Schiffsingenieurstudium das der Schiffstechnologie geworden mit anschließender Tätigkeit in der Schweißtechnik. Mit dem Übergang in die Verwaltung bereits 1987 wollte ich einfach dazulernen. Das tue ich auch heute noch.

7. Welche Faktoren bestimmen in erster Linie Ihren beruflichen Alltag? Was macht einen guten Arbeitstag aus?

Mit „überschaubarem“ Budget möglichst viele Probleme zur Zufriedenheit der Universitätsmitglieder zu lösen; dabei häufig nach Kompromissen suchen und diese erfolgreich vermitteln. Ein guter Arbeitstag ist gekennzeichnet durch Zufriedenheit der „Kunden“ mit den Dienstleistungen des Dezernates Technik, Bau, Liegenschaften.

8. Welche Interessen oder Hobbys haben Sie neben Ihrem Beruf?

Segeln und Bootsbau

9. Ihr Lebensmotto ist...?

Was man wirklich will, das schafft man und, bezogen auf Probleme: – Alles wird gut!

10. Was würden Sie den Studierenden / der jüngeren Generation raten?

Informiert Euch vor dem Beginn Eures Studiums möglichst ausführlich und lasst die umfangreichen Beratungsangebote an der Universität nicht ungenutzt.

der Gestaltung des Forschungsprofils der Fakultät. In Anerkennung dieser Leistungen und in Würdigung seines wissenschaftlichen Werkes hat die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Rostock Herrn Professor Oettle die Ehrendoktorwürde verliehen.

In ehrendem Gedenken

Prof. Dr. Doris Neuberger
Dekanin

Prof. Dr. Friedemann Nerdinger
Sprecher des Instituts für Betriebswirtschaftslehre

*Die Interviews führte
Kristin Nölting.*

Ausgewählte Veranstaltungen im kommenden Quartal

9. bis 11. Dezember 2009

5. Rostocker Proteomforum

Wissenschaftliches Symposium anlässlich des zehnjährigen Bestehens des PZR an der Universität Rostock durchgeführt. Die Veranstaltungszeiten sind täglich von 9 bis 17 Uhr.

Ort: Rostock, Schillingallee 69, Biomedizinisches Forschungszentrum Rostock

12. Dezember 2009, 19:30 Uhr und

13. Dezember, 16:00 Uhr

Georg Friedrich Händel „Der Messias“ (Teil I) und Johann Sebastian Bach „Weihnachtsoratorium“ (Teil III)

Universitätschor Rostock,
Universitätsorchester und Solisten
Leitung: Universitätsmusikdirektor
Thomas Koenig

Ort: Universitätskirche, Rostock

24. Dezember 2009, 23:00 Uhr

Universitätsgottesdienst

Prof. Thomas Klie

Ort: Universitätskirche, Rostock

31. Dezember 2009, 18:00 Uhr

Olivier Messiaen „La Nativité du Seigneur“ (Die Geburt des Herrn)

Weihnachtliche Meditationen für Orgel
Universitätsmusikdirektor Thomas Koenig
Ort: Universitätskirche, Rostock

3. Januar 2010, 19:00 Uhr

Universitätsgottesdienst

Andreas Karsch, Prorektor für
studentische Angelegenheit
Ort: Universitätskirche, Rostock

16. Januar 2010, 18:00 Uhr

Konzert

Wolfgang Amadeus Mozart „Sinfonie
C-Dur“ und Antonin Dvořák „Oktett D-Dur“
Universitätsorchester

Leitung: Universitätsmusikdirektor
Thomas Koenig

Ort: Universitätskirche, Rostock

17. Januar 2010, 19:00 Uhr

Universitätsgottesdienst

Uraufführung der CANTICA
(Reinmuth / Scharnweber)
Rostocker Motettenchor /
Prof. Markus Langer
Prof. E. Reinmuth
Ort: Universitätskirche, Rostock

24. Januar 2010, 17:00 Uhr

Neujahrskonzert des Freien StudentenOrchesters Rostock

Johannes Brahms „Akademische
Festouvertüre“ und Robert Schumann
„3. Sinfonie, die Rheinische“

Leitung: Itay Dvori
Ort: Heiligen-Geist Kirche, Rostock
www.fsor.de

25. Januar 2010, 19:00 Uhr

Gastro-Runde

Weiterbildungsveranstaltung für
Gastroenterologen, Internisten, Hausärzte
und Chirurgen

Ort: Universitätsklinikum Rostock,
Abteilung Gastroenterologie, Konferenz-
raum Zentrum für Innere Medizin,
Ernst-Heydemannstr. 6

Organisation: Zentrum für Innere Medizin,
Abteilung Gastroenterologie,
Fon: 0381/494-7481

28. Januar 2010, 19:00 Uhr

Ökumenischer Semesterabschluss

Katholische und Evangelische
Studentengemeinde
Ort: Universitätskirche, Rostock

30. Januar 2010, 19:30 Uhr

(Universitätskirche, Rostock) und

31. Januar 2010, 16:00 Uhr

(Friedenskirche, Potsdam-Sanssouci)

Johann Sebastian Bach „Johannespassion“

Universitätschor Rostock
Göttinger Barockorchester auf
historischen Instrumenten und Solisten
Leitung: Universitätsmusikdirektor
Thomas Koenig